



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1911**

436 (19.9.1911) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-148603](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-148603)

# General-Anzeiger



Abonnement:

70 Pfennig monatlich, Fringeleten 30 Pf. unpostl., durch die Post bez. incl. Postzuschlag 1. 42 pro Quartal, Einzel-Nummern 4 Pf.

Inserate:

Die Colonel-Zeile . . . 25 Pf. Anzuwärtige Inserate . . . 30 Die Reklam-Zeile . . . 1 Wort

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

## Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

Täglich 2 Ausgaben (Ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbüros in Berlin und Karlsruhe.

Telegramm-Adresse: „General-Anzeiger Mannheim“.

Telefon-Nummern: Direktion, Buchhaltung 1449 Drucker-Bureau (Annahmehaus) 341 Redaktion . . . 377 Expedition und Verlagsbuchhandlung . . . 418

Nr. 436

Dienstag, 19. September 1911.

(Abendblatt.)

### Förderung der nationalliberalen Presse

Die Hand in Hand gehen mit dem Ausbau der Organisationen, mit der Werbung neuer Mitglieder für die Organisationen. Die Presse ist im politischen Kampfe die täglich wirksamste Waffe, die beweglichste, schlagfertigste Truppe, die sofort und überall zur Stelle sein kann, wo es gilt anzugreifen und abzuwehren. Die Presse schlingt in unablässiger, länderloser Arbeit das Band der Gemeinsamkeit um die Gesinnungsgenossen, schweißt diese fester zusammen dadurch, daß sie täglich das Bewußtsein der Gemeinsamkeit weckt, sie flacht die politische Energie der Gesinnungsgenossen dadurch an, daß sie täglich berührt über die strategischen und taktischen Bewegungen der Gegner und so immer wieder ins Bewußtsein die Notwendigkeit des Kampfes ruft, sie rüttelt die politischen Laien und Gleichgültigen auf, dadurch, daß ihre tägliche Verfolgung der Tagesereignisse die Notwendigkeit Politik zu treiben lehrt, die Presse liefert durch ihre fortwährende Berichterstattung den Organisationen das wichtigste und wesentlichste Material für die Agitation.

Eine gut angebaute, leistungsfähige Parteipresse ist genau so eine Vorbedingung des parteipolitischen Erfolges wie starke Organisationen, rührige Agitation. Ja, man kann sagen, daß alle Organisations- und Agitationsarbeit ohne eine weitverbreitete Presse sich um die Feuchte ihrer Anstrengungen bringt. Wie will man neugewonnene Mitglieder festhalten, sie zu lebendigen und tätigen Gliedern der Organisation machen, ohne daß sie täglich zum Bewußtsein der Gemeinsamkeit, in der sie stehen, gebracht, ohne daß sie täglich angepornt werden, die politischen Pflichten zu erfüllen, die ihnen aus der Zugehörigkeit zu einer politischen Gemeinsamkeit erwachsen?

Zentrum und Sozialdemokratie sind sich der ungeheuren Bedeutung bewußt, die eine starke Presse für allen politischen Erfolg besitzt. Gerade jetzt zum Quartalwechsel sehen wir beide Parteien die äußersten Anstrengungen machen, ihre Organe auszubreiten, neue zu gründen. Die Sozialdemokratie treibt Hausagitation für ihre Zeitungen; mit welchen Mitteln das Zentrum für seine Presse arbeitet und liberale Blätter zu verdrängen sucht, ist bekannt. Soeben erst wieder konnten wir einige charakteristische Beispiele mitteilen, mit welcher unglaublichen Skrupellosigkeit das Zentrum den Abonnementfang betreibt.

Es ist Pflicht der nationalliberalen Organisationen hinter diesen Anstrengungen der gegnerischen Parteien für Ausbreitung ihrer Presse nicht zurückzustehen, wenn wir auch die illoyalen Mittel des Zentrums selbstverständlich in keiner Weise empfehlen. Aber es gibt ja auch einwandfreie Mittel und Wege.

Wenn nationalliberale Organisationen neue Mitglieder gewinnen, so müssen sie es diesen zur Pflicht machen, Leser des Parteiblattes ihres Bezirks zu werden. Und immer und immer wieder müssen die Organisationsleiter bei jeder sich bietenden Gelegenheit darauf hinweisen, daß es Pflicht jedes Gesinnungsgenossen ist, nicht nur selbst das nationalliberale

Organ seines Bezirks zu halten, sondern auch für dessen weitere Verbreitung sich keine Mühe verdrücken zu lassen.

Zur weiteren Ausbreitung und Stärkung der Parteipresse trägt es bei, wenn die Parteifreunde ihrem Organ freiwillige Mitarbeit leisten, wenn die Parteifreunde dem Parteiorgan ihres Bezirkes durch Erteilung von Inserat und Druckaufträgen den materiellen Nachhalt für größere redaktionelle Leistungsfähigkeit und damit intensivere politische Wirkungsfähigkeit geben.

Wie immer aber man es machen will, Pflicht jedes einzelnen nationalliberalen Mannes ist es, in jeder ihm möglichen Weise wie am Ausbau der Organisation, so am Ausbau und der Weiterverbreitung des Parteiorgans seines Bezirkes mitzuwirken.

Gerade jetzt zum Quartalwechsel, wo Zentrum und Sozialdemokratie die größten Anstrengungen machen werden, den Abonnementstand ihrer Blätter zu erhöhen, sollten auch unsere Parteifreunde, jeder national und liberal gesinnte Mann, die Leiter und Mitglieder der Organisationen mit der Werbung für letztere die intensivste Werbung für ihre Parteipresse verbinden, um der Weltanschauung willen, deren Sieg sie anstreben — diesen aber können sie nur erringen, wenn sie alle verfügbaren Truppen ins Feuer schicken und unter ihnen nicht zuletzt die schnellste, schlagfertigste, beweglichste, durchschlagkräftigste, eben die Parteipresse.

Mit dem neuen Quartal nähern wir uns den Reichstagswahlen

immer mehr. Was in diesen eine weitverbreitete Parteipresse bedeutet und zu leisten imstande ist, bedarf keiner Auseinandersetzung. Gerade da wir schweren und entscheidungsvollen Wahlkämpfen entgegengehen, sollten die Parteifreunde doppelte und dreifache Anstrengungen machen, den Blättern, die für ihre Weltanschauung täglich und unermüdet kämpfen, Eingang in den Häusern der Bürger, der Bauern und der Arbeiter zu verschaffen. Diese Werbung ist eine der wirkungsvollsten und erfolgversprechendsten Vorbereitungen der Reichstagswahlen. Was wir an

nationalliberalen Erfolgen im Januar 1912 erringen, das werden wir nicht zuletzt verdanken der Energie, mit der die Parteifreunde ihre Presse und damit ihre politische Lebensauffassung in Stadt und Land ausbreiten!

### Die Stichwahlbedingungen von Jena.

Die Nationalliberale Korrespondenz schreibt: In der Tagespresse scheint sich eine ausgiebige Erörterung der vermehrten und verschärften Bedingungen anspinnen zu wollen, welche der Jenerer Parteilag für die Gewählung einer Stichwahlhilfe beschlossen hat. Wir haben keinen Anlaß, uns an dieser Debatte zu beteiligen, weil wir unseren Standpunkt derartigen Zustimmung gegenüber wiederholt mit aller Deutlichkeit dargelegt und betont haben, daß ein Reichstagskandidat sich vor keiner Partei und keiner Interessengruppe Vorschriften hinsichtlich seiner parlamentarischen Einschüpfungen machen lassen dürfe. Ein irgendwie gebundenes

zu müssen, ist keine Annehmlichkeit. Herr Bismarck wählte die Schattenkassette im Reichstage, die sich mit der Erwerbung oder dem Bau von Geländestückchen für das Deutsche Reich befaßten, drastisch hervorzuheben. Es erschien ihm im höchsten Grade gefährlich, wichtige diplomatische Aktenstücke einem Reichshaus anzuvertrauen und gar damit im Wechselzuge umherzuschieben. Auch die Pflichten würdiger Repräsentation wurden von ihm als unbedingte Notwendigkeiten, die nur auf eigener Scholle ausgiebig zu erfüllen seien, wirkungsvoll hingestellt. So haben denn unsere vornehmsten Vertretungen im Auslande Palais erhalten, die Eigentum des Deutschen Reiches sind und deren sich das Reich, da sie recht statlich sind, nicht zu schämen hat.

Andere Großmächte hatten die Ansicht des Fürsten Bismarck schon längst geübt und dementsprechend für ihre Vertreter im Auslande geeignete Palais unter Aufwendung bedeutender Geldmittel erworben. Die meisten der am Berliner Hofe akkreditierten Botschafter wohnen denn auch im Eigentum ihres Landes. Am frühesten zählten zu diesen Glücklichen die Botschafter Rußlands und Frankreichs, dann erst die Engländer, Spanier, Oesterreicher, Ungarn und Italiener.

Rußland, das am Berliner Hofe seit dem Jahre 1707 vertreten ist, erwarb schon in den dreißiger Jahren des vorverflohenen Jahrhunderts das Palais an der Straße Unter den Linden 7, ehemals Eigentum der Prinzessin Amalie, Schwester Friedrichs des Großen. Ob Ansbach, ein hervorragendes Mitglied der Schinkel-Schule, baute alsbald im Auftrage der russischen Regierung das Palais für den neuen Zweck um. Die vornehm-einfache Fassade mit dem mächtig vortretenden Balkon wurde eine Pierde-der-Linden. Im Innern blieb von der alten Ausstattung nur ein einziger Hofsaal, alle anderen Säle wurden dem neuen Geschmack angepaßt. Dieser Hofsaal, bei festlichen Gelegenheiten als Speiseraum benutzt, gewährt im Glanze elektrischer Beleuchtung einen prächtigen Anblick. Nicht minder schön ist der zum Empfang

Mandat steht nicht nur mit dem Geist und dem Buchstaben der Verfassung in Widerspruch, sondern es ist auch mit der Ehre und mit der Vertrauensstellung des Abgeordneten, wie mit dem Ansehen des Parlamentes schlechterdings unvereinbar. Die Ansichten eines Mandatsbewerbers zu hören, auch seine Anschauungen in bestimmten Fragen besonders zu extrahieren, bietet sich in den Wahlversammlungen durchaus hinreichende Gelegenheit. Wenn das nicht genügt, von dem ist anzunehmen, daß er entweder der einfachen, öffentlich abgegebenen Erklärung des betreffenden Kandidaten nicht traut oder daß er ihm aus formalistischen Zusicherungen später einen Strich ziehen will. Wir müssen es daher, wie schon aus anderweitigen Anlässen, so auch angesichts der bevorstehenden Reichstagswahl nachdrücklich als eine Forderung der politischen Sittlichkeit wie der persönlichen Würde bezeichnen, daß die Kandidaten, welche um das Vertrauen der Wählerschaft werben, es grundsätzlich von sich weisen, anderen Parteien gegenüber schriftliche oder mündliche Abmachungen einzugehen oder sich auch nur auf Verhandlungen in dieser Hinsicht einzulassen.

### Politische Uebersicht.

Mannheim, 19. September 1911.

#### Nationalliberale Partei und Flottenverfärkung.

Die „Post. Ztg.“ erhält eine Mitteilung aus Königsherg, 18. September, die folgendes besagt:

Der nationalliberale Reichstagsabg. Strosfmann erklärte gestern in einer Versammlung nach der „Königsb. Post Ztg.“, die Nationalliberalen mochten die Zustimmung zu einer neuen Flottenverfärkung von der Annahme einer Erbschafts- und Vermögenssteuer abhängig.

Wir haben denselben Gedanken Ausdruck gegeben, als wir am 1. September (Mannh. Gen.-Anz. No. 408) in einer Auseinandersetzung mit der „Post. Ztg.“ schrieben:

England ist uns feindselig, von oben sozusagen bis unten, und die freundliche Aufforderung der „Post. Ztg.“ doch ein wenig Rücksicht zu nehmen auf die Stimmungen in Deutschland, wird gar nichts fruchten. Die einzig richtige, würdige und praktische Antwort auf die Haltung Englands hat Wilhelm II. in Hamburg gegeben, in der Stunde der Sprecher seines ganzen Volkes; damit uns sicher niemand den uns zustehenden Platz an der Sonne streitig macht, müssen wir unsere Flotte verstärken. Die Verstärkung unserer Flotte hat als eiserne Notwendigkeit der Kampf um Marokko bewiesen. Aber wir möchten diese Aufgabe, die uns von nun an noch viel beschäftigen wird, gleich schärfer fassen: Verstärkung unserer Flotte auf Grundlage einer sozial gerechten Reichsfinanzreform, die noch aussteht. Tritt erstere Aufgabe wieder an das deutsche Volk heran, so muß unbedingt von der Volkvertretung die zweite Frage wieder aufgerollt werden. Eine Verstärkung der Flotte ohne diese Verbindung mit einer Revision der Reichsfinanzreform von 1909 ist unmöglich, mit ihr aber wird das

diemende blaue Salon. Wertvolle Gemälde, Statuetten, hochragende Kandelaber mit vergoldeter Bronzementierung, mächtige Kristallkristalle, weißlich geschliffene Vasen und Schalen in Malachit und Lavendelblau, kostbarkeiten russischer Steinmetzerei und zahlreiche andere Kunstwerke einen sich zur feinsten Harmonie. Auch ist Rücksicht darauf genommen, daß in allen den Räumen des oberen Stockwerks, die als Absteigequartier für Mitglieder des russischen Kaiserhauses bestimmt sind, ein wohllicher Charakter vorherrscht. Nicht zu vernachlässigen die eigenartig-prunkvolle Ausstattung der im Hintergebäude gelegenen Kapelle, die bei Gottesdiensten für die Mitglieder der gesamten russischen Kolonie Berlins geöffnet ist und stark besucht wird.

Vierlei Erinnerungen knüpfen sich an die russische Botschaft. Hier haben von Lubril, Fürst Erloff, der als Kommandeur von anstehen Statuetten und Lenaxo-Terrakotten sehr geschätzte Gaben von Graf Paul Schmaloff diplomatische Gaben gesponnen. Wiederholt haben auch Kaiser Wilhelm I. und Bismarck in den Räumen Einkehr gehalten. Noch am 18. November 1887 hätte hier der Kaiser in langer Unterredung Kaiser Alexander III. über gewisse gefährliche Aktenstücke auf, mittels deren die deutsche Politik verdrängt werden sollte. Damals hat wohl Bismarcks „oster Herr“ zum letzten Mal die russische Botschaft betreten, denn nicht lange nachher brach das neue Regiment an — schon am 23. Februar war Kaiser Wilhelm II. Gast in der Botschaft. In jenen Tagen mochten noch Erzherzog Paul Schmaloff und seine Gattin die Honneurs, jetzt ist Botschafter Graf Nikolai von der Osten-Soden.

Ein besonderes Interesse wendet sich zurzeit infolge der Marokko-Affäre der französischen Botschaft am Pariser Platz 5 zu. Aber nichts läßt vermuten, daß in dem stattlichen Palais Jules Cambon und sein diplomatischer Stab emsig an der Arbeit sind, die Ähre zum Vorteil Frankreichs zu wenden. Gleichmäßig freundlich schaut das barock gehaltene Palais, dem die Auffahrt und

### Senilleton.

#### Berliner Diplomaten-Wohnungen.

Von Georg Buch (Berlin).

Der Mittelpunkt des diplomatischen Verkehrs ist das Auswärtige Amt — Wilhelmstraße 75 und 76. Früher hielten es die Herren Diplomaten für notwendig, in möglicher Nähe dieses politischen Sanktuariums zu wohnen. Die Vermittlung war um so eher möglich, als in der Nachbarschaft herrschaftliche Quartiere in ziemlicher Menge zu mieten waren. Aber in der Folgezeit haben das geschäftliche Leben der Weststadt und das unanständige Mietersgedränge der Hunderttausende den stillen Wohnbau zugunsten des Lohndienstes und Warenhandels verdrängt. Diejenigen Herren, deren Staaten es verläumt hatten, rechtzeitig an bedrängter Stelle ein Palais zu kaufen oder Grund und Boden zum Bau eines Geländestückchens zu erwerben, sehen sich daher genötigt, erheblich abzurufen und sogar in den fernsten Werten zu ziehen. Im Hinblick auf die Schnelligkeit moderner Verkehrsmittel wird dieser Abzug nicht trübselig genommen, vielmehr von manchen Diplomaten wegen der frischeren Luft, der größeren Ruhe und der grünen Räume als eine dankenswerte Wohltat empfunden. So ist Chinas Vertretung sehr vergnügt, sich weitab von der Wilhelmstraße am Kurfürstendamm angesiedelt zu haben. Die Vertreter von Bolivien, Arabo, Chile und Persien sind ebenfalls Anhänger dieser baumreichen Prachtstraße geworden. Und daß sie kurzen Nachzug von anderen Legationen erhalten werden, steht zu erwarten.

Als Vertreter einer Großmacht in einem Privatbau zu wohnen und mit den Zufälligkeiten eines Umzuges rechnen

### Aus Stadt und Land.

Mannheim, 19. September 1911.

#### Erbauung eines neuen Volksschulgebäudes im Gebiete der Langen Rüter.

Die Schülerzahl der hiesigen Volks- und Bürgerschule hat sich seit 1905 folgendermaßen entwickelt:

	Stand am Anfang des Schuljahres			Vermehrung gegen das Vorjahr	Bemerkungen
	Volksschule	Bürgerschule	Zusammen		
1905	20 196	2 320	22 516	—	
1906	21 057	2 416	23 473	+ 957	
1907	21 935	2 498	24 433	+ 960	
1908	22 845	2 652	25 497	+ 1064	
1909	23 535	2 726	26 261	+ 764	
1910	25 789	2 796	28 585	+ 2324	mit Heubenheim
1911	27 072	2 877	29 949	+ 1364	ohne Heubenheim

Der Schülerzuwachs auf Ostern 1911 kann nicht als normaler Zuwachs angesehen werden, weil aufgrund des neuen Schuljahres ein Teil der Mädchen infolge Verlängerung der Schulpflicht nicht zur Entlassung kam, andererseits infolge Hinaussetzung des Beginn der Schulpflicht weniger Schulanfänger zur Aufnahme gelangten. In der Altstadt entfällt der Schülerzuwachs namentlich auf die Vorstädte im Norden und Süden, nämlich die Redarstadt (Schulbezirk 2) und die Schloepingerstadt und den Lindenhof (Schulbezirk 3). Die Folge hiervon ist die, daß die neuen Volksschulhäuser für die Altstadt in diesen Vorstädten zu errichten sind. In der Redarstadt sind seit Ostern dieses Jahres die sämtlichen vorhandenen Klassen in Benutzung, und es fehlen bereits 3 Klassenräume. Da außerdem alljährlich weiter ca. 12 Klassen erforderlich werden, ist die Erbauung eines weiteren Schulhauses in der Redarstadt dringend nötig. Auch für den Schülerzuwachs im Süden ist im Lindenhofstadteil ein Schulhaus in Aussicht genommen. Das Projekt hierfür wird zurzeit ausgearbeitet. Das in der Redarstadt zu erbauende Schulhaus soll ein Dreiklassenschulhaus zur Aufnahme von Hilfs- und Förderklassen werden. Als geeigneter Bauplatz hierfür wurde die spitzwinklige Ecke zwischen zwei neuen, noch in Plan zu legenden Straßen bei der Langen Rüterstraße ermittelt und vom Stadtrat genehmigt. Die Dreiklassenschulhäuser brauchen an sich nur Klassen mit Raum für höchstens 42 Schüler. Um aber nicht dauernd daran gebunden zu sein, das Schulhaus nur als Dreiklassenschulhaus zu bauen, war der Stadtrat der Ansicht, daß es empfehlenswerter sei, die Klassen so groß zu gestalten, daß eventuell auch 48 Schüler darin Platz finden können, so daß das Schulhaus jederzeit auch zur Unterbringung von Normalklassen benutzt werden kann. Das vom städtischen Hochbauamt ausgearbeitete Projekt enthält 34 reine Klassen, davon 30 ausreichend für je 48 Schüler und 4 Klassen ausreichend für 30 große und 36 kleine Schüler. Außerdem sieht das Projekt die erforderlichen Nebenräume vor. Mit dem Bau soll noch in diesem Jahre begonnen werden, so daß das Schulhaus im Herbst 1913 in Benutzung genommen werden kann. Die Baukosten sind auf 761 000 Mark berechnet, die der Bürgerentscheid nunmehr zu bewilligen hat.

#### Erwerbung des Grundstücks O 7, 22 und von Gelände zur Verbreiterung der Straße zwischen B 6 und O 7 (Ziffandstraße).

Bis vor kurzem war die Ziffandstraße zwischen B 6 und O 7 noch durch mehrere vorzügliche Gebäude eingegrenzt. Eine Veränderung in diesem Zustand ist nun neuerdings dadurch eingetreten, daß das ebenfalls in die Straße vorragende Haus O 7, 20 abgebrochen und ein Neubau unter Einhaltung obiger Bauflucht erstellt wurde. Das auf diese Weise freigewordene Straßengelände von im ganzen 10 Quadratmeter ist der Stadtgemeinde zum Preis von 500 Mk. angeboten worden. Der Stadtrat hält es für zweckmäßig, dieses Angebot anzunehmen. Außerdem bietet sich Gelegenheit, das ebenfalls in die Straße vorstehende Haus O 7, 22, Eigentum der Firma J. P. Lang, zu erwerben. Das Grundstück selbst hat einen Flächeninhalt von 88 Quadratmeter, wovon 33 Quadratmeter vor der Bauflucht liegen. In dem Grundstück ist erbt aber außerdem 1/2 Anteil an dem gemeinschaftlichen Hof des ehemaligen Prinzenstalls. Wird aus das auf diesem Grundstück stehende Gebäude abgebrochen, so wird nur noch das früher Appellische, jetzt der Aktienbrauerei Löwenkeller gehörige Haus O 7, 21 in die Straße hineinragen. Außerdem bedeutet die Erwerbung des Langschen Grundstücks eine günstige Arrondierung des städtischen Grundbesitzes beim ehemaligen Prinzenstall im Quadrat O 7 und endlich wird die Erhöhung des Anteils der Stadtgemeinde

den, aufzurücken. Bisher besaß die Vorkasse nur ein getrenntes Heim insofern, als sich die Wohnung des Chefs in der Tiergartenstraße 16, hingegen die Kasse an anderer Stelle befand. Nun wird dieser Unzuträglichkeit ein Ende bereitet, denn im Palais am Königsplatz findet sich auch für die Kasse genügender Raum. So bedeutet der Umzug eine erhebliche Verbesserung, die der Betreuung des Hofes am so mehr gegönnt werden kann, als sie bisher wiederholt Veranlassung nehmen mußte, sich den Unannehmlichkeiten eines Wohnungswechsels nutzlos auszuliefern.

Nach die Chinesen haben ihr Heim mehrfach gewechselt. Am längsten haben sie in der schönen Villa des verstorbenen Staatsministers von der Seydt, und in einem Hause an der Straße „In den Felten“ gewohnt. Jetzt sind sie des Umberziehens überhoben, denn das Gesandtschaftsgebäude Kurfürstendamm 218 ist ihr Eigentum geworden. Sober Besuch, wie beispielsweise im Januar des verflochtenen Jahres die Marinestudienkommission, an deren Spitze Prinz Tsai-Hün stand, steigt in der Regel in öffentlichen Hotels, gemächlich bei Alton, ab. Der jedesmalige Gesandte pflegt sich Kochkünstler und Dienerchaft aus der Heimat mitzubringen. Natürlich wird in Reis und Tee, China Soa und saurem Ingwer wie am Jangtschiang und Pechu geschmeckt. Doch zieren auch Fische, Geflügel, Gemüse und Obst mährlicher Herkunft die Tafel, wie denn die Herrschaften die hiesigen Lebensmittel sehr zu schätzen und zu schätzen wissen. Als die Gesandtschaft noch in den Felten wohnte, erschienen der langbeinige Koch, und sein ebenso langbeiniger Gehilfe jeden Morgen mit großen Dosenfüßchen in der neben Markthalle am Reichstagsufer, um mit großer Sachkenntnis die notwendigen Materialien zu den kulinarischen Genüssen auszusuchen, und mit Händlern und Händlerinnen mährlich und sprachlich wacker um den Preis zu feilschen. Bei Festlichkeiten, zu denen Einladungen an die Hofgesellschaft und das diplomatische Korps ergeben, wird irgend ein hervorragender Berliner Troubadour mit der Einrichtung des Dinners, Soupers und Büfets betraut, vorausgesetzt, daß der Gesandte es nicht vorgeht, das Fest in ein der vornehmsten Hotels zu verlegen. Kaum bedarf es der Versicherung, daß diese Festlichkeiten bei der Gesellschaft im Hinblick auf den Gesandten und seine Attaches sehr in Gunst stehen.

der Haushaltskosten und die Sorge, daß es noch viel schlimmer werden könne, die bescheiden und armlich lebenden Bevölkerungsschichten in einen Zustand der Erregtheit versetzen, das ist verständlich. Daß die Erregung sogar zu ersten Ausbrüchen und Unruhen führen kann, das zeigen die Vorgänge in vielen Gemeinden Frankreichs und Belgiens und neuerdings in Wien. Auch in Deutschland ist die Situation ernst. Überall beschäftigt man sich mit der Frage der Lebensmittelteuerung. Die Regierungen, die Kommunalverwaltungen erörtern die Möglichkeiten, wie einer weiteren Verschärfung des Notstandes entgegenzuwirken werden könne. Bei diesen Erörterungen fehlt es nicht an einer Ueberhöhung wirtschaftspolitischer Maßnahmen, während doch der Hauptzweck der Verteuerung auf dem Gebiete der Warenverteilung zu suchen ist. Unterstützt wird die Ueberhöhung wirtschaftspolitischer Maßnahmen auf die Höhe der Preise durch den Widerstand der landwirtschaftlichen Vertretungen, sobald es sich darum handelt, gewisse Erleichterungen zur besseren Versorgung des einheimischen Marktes durchzuführen zu wollen. Es ist ganz klar, daß in einem Jahre wie dem gegenwärtigen jede Begünstigung der Getreideaufuhr unterbleiben sollte. Das heißt, das System der Einfuhrzölle, wie es gegenwärtig gehandhabt wird, müßte fallen. Der Nutzen dieses Systems ist für die gesamte Landwirtschaft gar nicht so groß, wie behauptet wird, wenn es auch einzelnen Landwirten sehr gewinnbringende Geschäfte ermöglicht. Man blicke auf die Statistik, wie die deutsche Getreideaufuhr in den letzten Jahren zugenommen hat, und man wird sich dem Eindruck nicht verschließen können, daß diese Zunahme nur durch das System der Einfuhrzölle ermöglicht worden ist. Daß nach Beseitigung des Systems ein wesentlicher Druck auf das Niveau der Getreidepreise ausgeübt werden würde, ist kaum anzunehmen, aber es wirkt verbitternd, wenn man sieht, daß an diesem System, das für die Lebensfähigkeit der deutschen Landwirtschaft durchaus nicht notwendig ist, sondern das nur einem verschwindenden Teil einzelner Landwirte müßelosen Gewinn ermöglicht, unter allen Umständen festgehalten werden soll. Das preußische Staatsministerium hat sich dieser Lage über Maßnahmen zur Milderung der Schäden, die den Ernteausfall an Kartoffeln, Gemüsen und Futtermitteln für die Volksernährung und für die Erhaltung des Viehstandes mit sich bringt, schärflich gemacht und unter anderem beschlossen, in einer bestimmten Angelegenheit beim Bundesrat einen Antrag zu stellen. Daß eine Veränderung des Einfuhrzölleystems angeregt worden wäre, darüber verläutet nicht. Ohne Preußen dürfte aber der Bundesrat kaum eine Veränderung eintreten lassen. Und doch wäre es geboten, daß zum mindesten Einfuhrzölle, die für Anfuhrgetreide erteilt sind, nicht mehr auf Zollgebühren für Raffee und Petroleum angerechnet werden dürften. Bei der gegenwärtigen Höhe der Getreidepreise am deutschen Markt ist jede staatliche Begünstigung und Unterstützung der Ausfuhr ein schwerer Fehler.

#### Zum 21. Verbandstag des Verbandes mittlerer Reichs-Post- und Telegraphen-Beamten.

Wir werden um Veröffentlichung folgender Mitteilungen gebeten:

In Nr. 430 (Abendblatt) des „General-Anzeigers“ vom 15. September findet sich der Bericht über die dritte Tagung des 21. Verbandstages, der zur Aufklärung einer Richtigstellung bedarf. In demselben ist u. a. auch einer „kleinen Gruppe“ von Zivilanwärtinnen Erwähnung getan, die „Zwietracht in die Reihen der mittleren Postbeamten zu bringen“ versucht haben soll und deren Bestrebungen „als gescheitert zu betrachten sind“. Im Interesse der betr. Zivilanwärtinnen und zur Belehrung des Berichterstatters der „Berliner Richtung“ sei bemerkt, daß an ein Scheitern der Postgruppen des Bundes der Zivilanwärtinnen durchaus nicht zu denken ist, sondern daß dieselben täglich an Größe zunehmen. Es soll auch weiter mitgeteilt werden, daß die hiesige Postgruppe der Zivilanwärtinnen allein 135 Mitglieder zählt und die Gründung eines Landesverbandes der Zivilanwärtinnen der mittleren Reichs-Post- und Telegraphenbeamten des Großherzogtums Baden, dessen Mitgliederzahl nach den gemachten Feststellungen 5-600 betragen dürfte, demnächst stattfinden wird. Die Behauptung beim Verbandstag, als habe es der Postverband mit einer „kleinen Gruppe“ zu tun, ist falsch und zeigt, wie wenig die Verbandslitung über die Verhältnisse beim über die eigentlichen Ziele dieser Gruppen unterrichtet ist. Was im Uebrigen die Bemerkung anbelangt, als hätten die Zivilanwärtinnen „Zwietracht in die Reihen der mittleren Postbeamten zu bringen versucht“, so muß diese Verführung der Öffentlichkeit zurückgewiesen werden.

Durchaus modern sind das ehemals von August Orth für den Eisenbahnkönig Dr. Straussberg zum Preise von 900 000 Mark erbaute Palais der englischen Botschaft, Wilhelmstraße 67/68, das von Ebe und Wenda 1873 bis 1876 für Herrn von Tiele-Winckler erbaute Palais der spanischen Botschaft, Regentenstraße 15, und das ebenfalls für den Herzog von Ratibor errichtete Palais der österreichisch-ungarischen Botschaft, Wollteichstraße 3 und Kronprinzen-Weg 14. Am schönsten wirkt von ihnen die Botschaft der Spanier, ein Bau in reichster deutscher Renaissance, und Heim von Erzherzog Luis Polo de Bernabé. Eine besondere Fierde bildet an der Front der von Engelhard-Hannover komponierte Fries mit Darstellungen aus der nordischen Göttergötter. Innen herrscht das Rokoko vor. Köstlich ist der von Meyerheim gemalte Kinderkries im Speiseaal, heiter und frisch in der Weiße und Gold gehaltene Tanz- und Konzertaal, und anmutig wie ein antikes Idyll der kleine Garten hinter dem Hause, wo Pflanzengrün, springendes Wasser, Skulptur und Sprossittengebäude zum reizvollen Quartett greint sind.

Bayern, Württemberg und Sachsen haben für ihre Bevollmächtigten zum Bundesrat schon längst eigene Hotels vornehmsten Charakters in der Vohstraße errichtet. Das bayrische ist mit zahlreichen wertvollen Gemälden aus Staatsbesitz ausgestattet.

Die meisten übrigen Botschafter und Gesandten müssen sich mit Mietwohnungen behelfen. Nichtsdestoweniger kann die japanische Botschaft sich glücklich schätzen, — sie bezieht in wenigen Wochen das am Königsplatz 4, gegenüber der Nordfront des Reichstagsgebäudes gelegene Palais, das vor wenigen Jahren dem damaligen amerikanischen Botschafter Tomer als Wohnung gedient hat. Die großartige Giebelveranda, die Erzherzog Tower, ein Diplom in glänzendster Vermögenslage, im Verein mit seiner Familie auszusuchen vermochte, ist viel gerühmt worden. Das weißschimmernde Palais, ein Bau im Stil italienischer Hochrenaissance, mit vorzüglich bissonnirten Räumen, die sich in langer Nacht an der Hauptfront hinziehen, ließ eine wirkungsvolle Repräsentation im weitesten Maße zu. Der japanische Botschafter Baron Suteomi Chinda wird in der Lage sein, die schönen Erinnerungen, die sich in den denoraugten Kreisen der Gesellschaft mit dem Palais verbän-

deutsche Volk die neuen Lasten willig tragen, wird ohne viel Mühe und parlamentarische Schwierigkeiten der weitere Ausbau der deutschen Flotte durchzuführen sein, durch den wir von England die Rücksichtnahme auf die „Imponderablen“ in Deutschland und die Weltinteressen Deutschlands erzwingen können, die wir es gründlich satt haben durch die seither geübte Politik der Liebendwürdigkeit zu erbetteln und zu erleben.

#### Der Hansabund und die Düsseldorfser Ersahwahl.

Wie uns aus Düsseldorf mitgeteilt wird, hat nach eingehenden Verhandlungen, in denen die Ortsgruppe Düsseldorf des Hansa-Bundes dem Zentrumskandidaten Dr. Friedrich mit Rücksicht auf seine Zugehörigkeit zum Hansa-Bunde soweit wie irgend möglich entgegengekommen war, die Ortsgruppe ihm mitteilen müssen, daß sie nicht in der Lage sei, seine Kandidatur zu unterstützen.

Der Grund liegt darin, daß Herr Dr. Friedrich nicht bereit war, durch schriftliche Zustimmung zu den ihm vorgelegten speziellen Fragen, die sich durchaus innerhalb des Rahmens der Richtlinien hielten, die erforderlichen Garantien zu geben, vielmehr lediglich seine allgemeine Erklärung wiederholte, daß er im Reichstage für die Richtlinien des Hansa-Bundes eintreten werde, auf deren Boden er stehe. Eine solche Erklärung konnte die in den Richtlinien vorgeschriebene Gewähr umföweniger erfüllen, als auch die Zentrumsparlei selbst wiederholt durch führende Abgeordnete erklären ließ, daß sie in allen wesentlichen Punkten ganz den Standpunkt der Richtlinien teile und trotzdem den Hansa-Bund dauernd aufs Verleghende angegriffen und der agrardemagogischen Richtung wesentliche Konzessionen gemacht hat.

Dr. Friedrich hat infolge dieser Mitteilung die Konsequenz ziehen müssen, aus dem Hansabunde auszutreten. Es bleibt ihm also nur noch die eine seiner beiden Säulen, nämlich das Zentrum, übrig.

#### Bayerische und Pfälzische Politik.

##### Schwarz und Rot in Bayern.

München, 19. Sept. Die in Jena ausgegebene Stichwahlperiode der Sozialdemokratie findet im Münchener führenden Zentrumsorgan ein eigenartiges Echo. Die vom Parteitag festgesetzten Stichwahlbedingungen findet das Blatt als von „jedermann erfüllbar“. Nicht bloß aus dieser Verlautbarung, sondern auch aus anderen Anzeichen ist zu schließen, daß man in gewissen Kreisen des Zentrums in Erinnerung an die alte Liebe die Hoffnung noch nicht aufgegeben hat, auch bei den nächsten Wahlen, trotz des Kampfes bis aufs Messer, den man der Sozialdemokratie angelündigt hat, von dieser da und dort wieder Wahlschiffe zu erhalten. Es wird aber wohl bei der schönen Hoffnung bleiben; denn aus dem roten Lager schallen allmählich ganz andere Töne als früher heraus, und besonders die auf dem Parteitag gemachte Konstatierung, daß das bekannte schwarz-rote Bündnis, das immer wieder abgelehnt wurde, „an einer stillen Stelle im Dom zu Speyer, bei den Kaisergräbern, zwischen dem „Genossen“ Ehrhart und dem jehinen Erzbischof Dr. v. Bettinger in München abgeschlossen wurde, verfehlt in Bayern ihren Widerhall nicht. Die Liberalen freilich tun, wie dieser Tage auch der Abgeordnete Dr. Müller-Meinungen in Hof gesagt hat, gut daran, die Entwicklung dieser Dinge zwischen Schwarz und Rot vorerst abzuwarten und den Vordgedanken mit aller Reife zu behandeln; denn die Vergangenheit hat tatsächlich gezeigt, daß Uebererzählungen aus jenen Lagern keine Unmöglichkeit sind.

#### Die Teuerung.

Die Arbeitsmarkt-Korrespondenz schreibt:

Der Stand der Lebensmittelpreise ist in einer ganzen Reihe von Ländern in wenigen Monaten so stark in die Höhe gegangen, wie man es seit Jahren nicht mehr in ähnlicher Weise beobachten konnte. Der Grund hierfür liegt weniger in der geringeren Ergiebigkeit der Landwirtschaft, als vielmehr in den Uebererzählungen, die den Einfluss der Hitze und Trockenheit auf den Ertrag der Ernte und auf die Leistungsfähigkeit der Viehzucht in den schwärzlichen Farben malten und damit eine Marktlagerung erzeugten, die Preissteigerungen in hohem Maße begünstigten. Es stellt sich immer mehr heraus, daß die Wirkungen der ungewöhnlichen Witterung keineswegs so nachteilig waren, wie es nach den rapiden Preissteigerungen erscheinen könnte. Daß die plöghlich eingetretene Verteuerung

der säulengetragene Balken mit dem elegant geschwungenen Gitter einem Meisterwerk feinsten Schmiedekunst, ein besonders vornehm Gepräge verleiht, in das Getriebe der Weltstadt. Wundervoll mit Sabelin, Sevres-Palen und Bronzen decorierte Salons und Säle birgt das Innere. Schon das elegante Treppenhäus läßt ahnen, daß oben in den Empfangs- und Gesellschaftsräumen die Kunst und das Kunstgewerbe Frankreichs zur glänzendsten Anschauung gebracht sind. In solcher Weise für das heimische Können im Auslande Propaganda zu machen, ist gute französische Art.

Der Palais hat eine lange Geschichte. Am 23. Juni 1793 empfingen einige brandenburgisch-preussische Räte zu Berlin eine Kgl. Kabinettsorder des Inhalts, daß es Jüro Majestät „zum besonderen plaisir“ gereien würde, wenn sie in dem neuen Quartier in der Friedrichstadt diejenigen Plätze bebauen wollten, so ihnen der Obrist von Derchow anzuweisen habe. Die Räte, die zur Bewältigung wählten, daß mit Sr. Majestät, wenn es um Dero Befehl geht, nicht gut zu wahren war, bauten trotz der heidenmähigen Kosten schleunigst drauf los. Das Quartier ist der Pariser Platz, und eins der damals erbauten Häuser ist schon seit den Tagen Friedrich Wilhelms IV. durch Kauf französisches Staatsgut und Sitz der Botschaft geworden.

Als Graf Benedetti im Juli 1870 von Berlin Abschied nahm, sah das Palais recht patiniert und grünlich aus, auch noch, als noch dem Kriege der neue Botschafter Vicomte de Gontaut-Biron einzog. Aber später unterwarf man den alten Rasten und sein Mandatendach einem Verjüngungsprozeß, der wahrhaft staunenerregend war. Sogar der eiserne Mann mit der gefüllten Kanne, der als Wetterfahne schon lange vor dem Kriege den Franzosen aus Das gestiegen war, hatte in Rücksicht auf den Berliner Wit ein seltsam Ende gefunden. Alle die Herren Diplomaten, die Graf Saint-Ballier, Baron de Courcel, Jules Derbette, Karavis de Noailles und Monsieur Bihourd, die nacheinander als Botschafter in das Palais einzogen, brachten den Berliner Wit nicht mehr zu fürchten. Nun ist der wackere Mann, der 1870/71 den Franzosmännern solchen Schrecken eingejagt hat, fast ganz in Vergessenheit geraten. — Erzherzog Camhon süßt sich bei der Marokko-Affäre kaum noch durch ihn geniert.

an dem gemeinschaftlichen Hof — sie war bisher Eigentümerin von 1/2 — um ein weiteres Fünftel bei einer späteren Realteilung des Hofes sehr wertvoll sein. Die Eigentümerin fordert für das Grundstück einschließlich des Hofanteils 15.000 M. Der Stadtrat ist sich wohl bewußt, daß der Preis von 15.000 M. ein außerordentlich hoher ist, allein der Umstand, daß die Stadtgemeinde mit Rücksicht auf ihren anschließenden Besitz die Stadtgemeinde mit der Erwerbung des Grundstücks hat, und die in zuverlässigen Mitteilungen begründete Befürchtung, das Grundstück werde an einen anderen Interessenten verkauft werden, waren für den Stadtrat schließlich bestimmend, trotz des hohen Preises zuzugreifen. Die zur Erwerbung beider Grundstücke notwendigen Mittel zusätzlich der Kaufkosten belaufen sich auf etwa 16.300 M. Sie sollen dem Anleihenfond entnommen werden.

Deutschnationaler Handlungslehrlings-Verband. Am Sonntag, den 17. September, vormittags 10 Uhr, tagte in Mannheim der erweiterte Vorstand des Gauverbandes Südwest im D. S. B., um über durch die Berufung des bisherigen Gauvorsitzers G. Richter in die Hauptgeschäftsstelle nach Hamburg bedingte Neuordnung der Gauverwaltung zu beraten. Herr Richter gab einleitend einen umfassenden Bericht über die Lage im Gau und stellte fest, daß sich die Organisation in ihren einzelnen Gliedern außerordentlich gut entwickelt hat. Er gebot der fleißigen sozialen Wirksamkeit der Ortsgruppen und gab schließlich einen umfassenden Überblick über die zu erstrebende Weiterentwicklung. Besonders hob er hervor, daß am 1. Oktober im Gaugebiet eine weitere Geschäftsstelle mit 3 Angestellten errichtet wird, und zwar in Saarbrücken. An die Darlegungen schloß sich eine vielseitige Aussprache. Ferner beschloß die Versammlung einstimmig, bis zum nächstjährigen ordentlichen Gauag die stellvertretenden Gauvorsitzer, Herrn Heinrich Richter-Weidberg, zum Gauleiter zu bestimmen. Mit der Führung der Geschäfte wurde der neue Leiter der Landesgeschäftsstelle, Herr S. Herzog betraut. An dessen Bericht über die demnächstige Arbeit im Gau knüpfte sich eine rege Erörterung. Am Schluß dankte Herr Stadtverordneter Rheinheimer-Rostatt im Namen der Gauvorstandsmitglieder dem scheidenden Gauvorsitzer für seine 5jährige erfolgreiche Arbeit im Gau. Herr Richter erwiderte hierauf mit bewegten Worten. An die Tagung schloß sich ein gemeinsames Mahl in den „12 Aposteln“ und eine gemächliche Zusammenkunft im Waldparkrestaurant „Am Stern“. Tags vorher hatte die Ortsgruppe Mannheim in einer sehr gut besuchten Festigung den Abschied des langjährigen Führers gefeiert. Eine größere Anzahl auswärtiger Ortsgruppen hatte Vertreter abgeordnet.

Hilfe den Heimarbeiterinnen können die eintausenden Frauen bringen, das zeigt die Schweiz. Dort hat sich eine „Soziale Käuferliga“ gebildet, die u. a. die Vervielfachung der Heimarbeiterinnen auf ihr Programm gesetzt hat. In den letzten Monaten trat man mit Fabrikanten von gestrichelten Damenmänteln in Unterhandlung. Man lud die Fabrikanten ein, sie möchten sich miteinander auf einen den Heimarbeiterinnen günstigen Lohnvertrag einigen. Man erbat die Vollmacht, die Wohnungen der Heimarbeiterinnen einer sanitären Kontrolle unterziehen zu dürfen. Zur Gegenleistung verpflichtete sich die Liga, mittels ihrer Vertrauenspersonen, Parier, Lehrerinnen etc. für bestmögliche Verbreitung und Bekanntmachung dieses Textes zu sorgen zu sein, und den Fabrikanten eine von der Liga hergestellte Karte zu übergeben, mit der die unter Einbindung der Abmachungen gefertigten Artikel zu schmücken wären. Beim Einkauf würde man nur Geschäfte berücksichtigen, die bereit erhaltene Waren zum Verkauf anbieten. Die Verhandlungen haben zu einem guten Ende geführt. Der Vertrag zwischen der Liga und den Fabrikanten ist auf die Dauer von 2 Jahren abgeschlossen worden. Verschiedene Ausstellungen für Heimarbeiter haben wie ein Reichthum im deutschen Lande gewirkt und die allgemeine Aufmerksamkeit auch dem ungelieblichen Elend vieler Heimarbeiterinnen zugewandt. Der Hilfsrat ist in Mannheim nicht unerhört verfallen. Die für fremdes Geld so empfindlichen Effahelbendervereinsdamen erhoben die Hand zur Lat. Man hat im Laurentianum (Laurentiusstraße 19) einen Arbeitsnachweis eingerichtet, der lohnende Arbeit, besonders auch Heimarbeit an Frauen zu vermitteln sucht, die ihrer Tätigkeit nicht durch Almosen, sondern durch Arbeit aufzukommen, genügt sind. Der Arbeitsnachweis hat sich innerhalb weniger Monate zu einem Umsatz gehoben, der alle Erwartung übersteigt.

Sozialer Vortragszyklus. Am 26. September beginnt eine Reihe von Vorträgen, die in acht aufeinanderfolgenden Diensttagen jeweils nachmittags 5 Uhr im Laurentianum (Laurentiusstraße 19) gehalten werden. Veranstalter ist der Verein „Frauenwohl Mannheim e. V.“. Welchen Wiberhall dieses neue Unternehmens in der Mannheimer Frauenwelt gefunden, beweist die Tatsache, daß bereits die Mehrzahl der Karten verkauft ist.

Die Fliegerabteilung Mannheim feierte am Samstagabend in den Lokalen des Ballhauses ihr 20. Stiftungsfest.

Wie sehr die Chinesen sich mit dem hiesigen Brauch befreundet haben und wie wohl sie sich am Ufer der Spree fühlen, geht aus zahlreichen Äußerungen früherer Gesandten hervor. General Nieng Tschang, Vorgänger von Erzengel Wang Cheng, der das Deutsche vorzüglich meisterte, ist geradezu mit Tränen von Berlin geschieden. Ein anderer Diplomat, Erzengel Niantanggen, der neue Minister der auswärtigen Angelegenheiten in Peking, gedankt mit Befriedigung der angenehmen Zeit, die er im vergangenen Jahre als Konsulatsrat in Peking verbracht hat. Und Legationssekretär Wann hat es sogar für angezeigt gehalten, seinen beiden an der Spree geborenen Töchtern neben den chinesischen Benennungen noch die Namen „Berolina“ und „Germania“ zu verleihen.

Gleichwohl halten die Herrschaften an Kopf und Nationaltracht noch immer fest. Für gewöhnlich sind sie in sehr bequemen dunklen Seidengewändern auf hochschlügen Füllhäuten zu sehen, seltener in Gols. Ihre malerische Kleidung wird bei den Gesellschaften von den vielen glänzenden Uniformen und Frackroben nicht verdrängt, sondern erlangt ungeleitete Anerkennung. Von den Seiten der Köpfe oder Hüfte leuchtet bei feierlichen Gelegenheiten der Rangknopf. Dem einfachen roten Rangknopf der ersten Rangklasse folgen in Abstufung nach unten der geränderte rote, der durchsichtige blaue, der kristalline, der weiße, der einfach goldene, der geränderte goldene und der aus Gold und Blumen. Manche Knöpfe sind noch mit Plauscheln besetzt, eine persönliche Auszeichnung, wie unser Orden. Eine ebensolche Auszeichnung, und zwar die höchste, die jedoch sehr selten verliehen wird, ist die gelbe Jacke. Auffallend sind die schwarzen Atlasstoffe, die reichen Stutzerinnen an langen Hauptgewänden und die als Pu-gu bezeichnete Seidenstickerei auf Brust und Rücken des wohlbelehten kurzen Obergewandes. Das Pu-gu ist ebenfalls ein Rangabzeichen. Beim Zivil besteht es in einem gelblichen Vogel, beim Militär in einem gestrichelten Raubtier, beide nach links schauend. Den verschiedenen Rang-

fest durch eine musikalisch-theatralische Abendunterhaltung mit darauffolgendem Ball. Die Veranstaltung war gut besucht. Auch von Ludwigshafen vom Bruderverein Barbara sowie von Landau vom Gesangsverein Frohinn waren zahlreiche Gäste erschienen. Die Vorhänge beehrten die Festversammlung mit Ansprachen und Geschenken und beglückwünschten den Verein zu seinem ferneren Bestehen. Am Sonntagmittag war Ausflug mit Musik nach Schwellingen, woran sich ebenfalls eine große Anzahl von Mitgliedern und Gästen beteiligte. Nachdem der Schlossgarten besichtigt war, wurde im Gasthaus „zum grünen Hause“ Einkehr gehalten und mit Gesang und Tanz die übrige Zeit angefüllt. Herr Karl Weis überreichte dem bewährten Dirigenten Wenge, welcher jetzt 10 Jahre den Gesang wie das Theatralische leitet, ein schönes Angebinde. Die Frauen und Jungfrauen überreichten den Trägern der Fliegerabteilung neue Schärpen, mit feiner Widmung.

Der biederer Schwabe und der badische Eisenbahnschaffner. Ein Mitarbeiter erzählt der „Straß. Post“ folgendes wahre Geschichtchen: Häbt da jüngst ein biederer Schwabe in den 30er Jahren, der aber Herz und Mund auf dem richtigen Fleck hat, von Stuttgart nach Baden-Baden, wo er sich auch einmal die „große Woche“ betrachten will. Er überdort jedoch die Station Dos und fährt zunächst sorglos landaufwärts. Kurz vor Appenweier steht er unruhig zum Fenster hinaus, als ob er etwas laube und bemerkt dann zu dem gerade vorübergehenden Schaffner: „Eigentlich müßte mir jetzt doch das Tal umme jahren.“ „Wo hin geht denn Ihre Fahrkarte“, erwiderte der Schaffner. „I Jahr nach Gode-Node“. Der Schaffner setzt nun dem erkantten Wauer auseinander, daß er in Dos hätte umsteigen müssen, er deshalb von Appenweier nach Dos zurückfahren und die Hin- und Rückfahrt natürlich bezahlen müsse. In Appenweier werde er dem diensttuenden Beamten vorgeführt. Der Schwabe macht ein langes Gesicht und sängt schließlich gegen den ganz unschuldbigen Schaffner an zu wettern, „der ihn eigentlich in Dos hätte in den Bahner Zug setzen müssen“. Ein Wort gibt nun das andere, auch der Schaffner zahlt die schwabischen Hülfsleiten mit gleicher Münze heim, bis er dann, um der Debatte ein Ende zu machen, mit einem Seufzer der Entschuldigung meint: „Es ist ja allbekannt, daß b'Schwabe erst mit vierzig Jahr geistlich werde“. Auf eine solche Beleidigung war nun der gute Schwabe doch nicht gefaßt und auf seinen Jügen las man deutlich die Unschlüssigkeit, ob er sich das ruhig gefallen lassen oder mit einer guten schwabischen Ohrfeige beimgehoben solle. Der Schaffner mochte wohl die Katastrophe ahnen, denn er fuhr alsbald mit freundlicher Miene fort: „Nun wisset Se, was mer aus tolle macht, die mit vierzig Jahr immer no net geistlich worde sind?“ „So freile“, erwidert schlagfertig der Bauer, bevor der Schaffner seine Weisheit andraben kann, „lauter badische Eisenbahnschaffner!“

Das Uniontheater bringt ab heute bis ins Freitags eine große Sensation, betitelt „Im Urwald verloren“, ein spannendes Abenteuer in der afrikanischen Wildnis darstellend. Ueber dieses Bild, welches überall einen sensationellen Erfolg zu verzeichnen hatte, urteilt ein Fachmann folgendermaßen: „Einmal Gewaltiges habe ich noch nicht gesehen. Man erlebe alles mit und voll Ungeheures folgt man der Handlung.“ Diesem äußerst interessanten Bild schließen sich noch 6 weitere, erstklassige Attraktionen an.

Kaufmännischer Verein weiß. Angehelt. „Die Mittelungen“, das Fachorgan der Verbündeten kaufmännischen Vereine für weibl. Angehelt (Sig Frankfurt a. M., Dirschgraben 11) — Trud von Gebr. Gottlieb-Gesell —, welche durch alle Wohnstätten zum Preise von 75 A halbjährlich zu beziehen sind, bringen in der Septembernummer u. a. alles Nähere über ein Preisandereit für den Entwurf einer Karte für die Verbündeten kaufm. Vereine für weibl. Angehelt. Außerdem findet sich in dieser Nummer eine Zusammenfassung dessen, was die Vereine seit ihrem Zusammenstoß auf dem Gebiete der Stellenvermittlung, des kaufmännischen Bildungsweises für das weibliche Geschlecht und für die kaufmännische junge weibliche Jugend getan haben. Ein Artikel: „Die deutschnationalen Handlungsgehilfen und die Frauenarbeit im Handel“, wie die weiblichen sozialen Umfassung, aus der Frauenbewegung und „von den Vereinen“, wie Erörterungen über verschiedene Berufsfragen, sowie die Vorkenntnisse machen die „Mittelungen“ zu einer für jede Handlungsgehilfin wichtigen Zeitschrift. Die Mitglieder des kaufm. Vereins für weibliche Angehelt erhalten die Zeitung kostenlos.

Deutsche Kolonialkolonien in Mexiko. Es sollen neuerdings Versuche gemacht werden, auch im Binnenlande der Republik Mexiko (am Gaspassee und in Hidalgo) deutsche Kolonialkolonien zu gründen. Es darf deshalb darauf hingewiesen werden, daß Mexiko nicht nur gegenwärtig, sondern ab jetzt hinaus wegen der Unschärfe seiner politischen Zustände ein für fremde Kolonisation nicht geeignetes Land ist. Aber auch die unter den geordneten Verhältnissen des Kaiserreiches gemachten Versuche, einer deutschen Kolonisation im kleineren Maßstabe und durchwegs sehr gelungen. Landwirtschaftliche Betriebe können von Ausländern in Mexiko mit Rücksicht auf Erfolg nur in größerem Umlange mit Aufwendung von erheblichem Kapital und unter Leitung von Administratoren betrieben werden, denen die Sprache und die Verhältnisse des Landes bekannt und die mit den Eigentümlichkeiten der indischen Arbeiter vertraut sind. Auch der kleine Unternehmer ist auf die Hilfe der eingeborenen Arbeiter angewiesen, die einen im Verhältnis zu ihren Leistungen hohen Lohn erhalten, und nur durch Vorläufe von mindestens 100 Pesos zu halten sind. Fast ein solcher Arbeiter weg, ohne seine Schuld abzurufen oder abzurufen zu haben, so ist das Geld verloren, wenn der Unternehmer nicht das zu erkaufende Wohlwollen der Polizeibehörden besitzt. Dazu kommt bei den unglücklichen Verhältnissen und der Höhe der Eisenbahntarifen die Schwierigkeit des Abfahrs.

Außen der Zivilisten entsprechen in der Reihenfolge von oben nach unten Goldfalten, Frau, Milzhaut, Silberfalten, Pelikan und Wachtel, bei denen des Militärs Kilt oder Einhorn, Löwe, Leopard, Tiger, Hase und Panther. Damen dürfen ein Bandant des ihrem Gatten verliehenen Lo-gu ebenfalls tragen, jedoch muß der Kopf ihres Vogels oder Raubtieres noch rechts schauen. So ist auch bei den Herren Chinesen die große Amts- und Feiertracht genau wie bei anderer Beamten und Soldaten bis in die kleinsten Kleinigkeiten bestimmt und geregelt.

### Kunst, Wissenschaft und Leben.

Der Philharmonische Verein erscheint auch in der bevorstehenden Saison wieder wohlgerüstet auf dem Plan. Aus dem Winterprogramm leuchtet das Bedeutsame, das Interesse des musikalischen Publikums regt zu erhalten durch die Gegenwart, neue Künstlererscheinungen begrüßen, liebgewordene Künstlerbekanntschäften erneuern zu dürfen. Die Professoren Eugene Biaye und Wily Burmeier gewähren in vollem Maße die Kunst aller Musikfreunde und dem Ruf einer Julia Culp bleibt nichts mehr hinzuzufügen. Der Name Léon Raffitte ist und weniger geläufig. Erst im letzten Winter hörten wir von seinen ungewöhnlichen Erfolgen; er wird als einer der kühnsten Tondre gezeichnet. Jascha Spivakowski, der 14jährige russische Pianist, ist bis jetzt nur in seltenen Fällen an die Öffentlichkeit getreten. Die „Post. Ztg.“ widmet ihm die Worte: „Er ist eines jener Phänomene, jener Naturkräfte, wie sie von Zeit zu Zeit aufstehen, ein Mendelssohn, dessen notwendige Lebensaufgabe das Klavierspielen ist.“ Mona Duzig eine Bubenart wird als künstlerisch reich veranlagte Altistin mit seltener Stimme geschildert und so bleibt noch das Wäcker Capet, ein Quartett zu erwähnen. Dr. Leopold Schmidt rühmt den edlen Wohlklang der gleich schönen und gleich mächtig gezeichneten Instrumente und die Art, wie

Der Bühnen- und Presseball, den die hiesige Ortsgruppe der „Genossenschaft Deutscher Bühnenangehöriger“ in Verbindung mit dem hiesigen „Journalisten- und Schriftstellerverein“ mit so glänzendem Gelingen im Januar d. J. erstmalig veranstaltet hat, wird im kommenden Winter gleichfalls wieder im Hofgarten stattfinden. Es ist für die Veranstaltung der Samstag, 6. Januar, in Aussicht genommen.

Kauf der Schneckenente. Der heiße Sommer hat im Oberland auch viele um einen sonst erheblichen Nebenverdienst gebracht: die Schneckenjäger. Die Franzosen, die besondere Liebhaber der arten bestlenen Weinbergschnecke sind, haben dieses Jahr wenig Aussicht, ihren verüblichen Gaumen mit diesen geschätzten Weichtieren zu befriedigen, da nahezu sämtliche durch die Hitze eingegangen sind. Die Preise, die sich sonst für das Duzend zubereiteter Schnecken in den französischen Restaurants zwischen 75 Ct. und 1 Frank bewegten, dürften in diesem Jahre 8 Frank und darüber erreichen, da aus dem badischen Oberland, dem Hauptlieferungsgebiet, nur ganz wenig exportiert werden kann.

Fahrrad-Diebstähle. Nachstehende Fahrräder wurden dahier entwendet: Am 8. Sept. ein Fahrrad, Marke und Fabriknummer unbekannt, mit schwarzem Rahmen, Korgriffen, neuen Mänteln. An der Gabel befindet sich der Name „Eppel und Datzl“. — Am 9. Sept. ein Fahrrad, Marke und Fabriknummer unbekannt, mit schwarzem Rahmen. — Am 11. Sept. ein Schwere-Greif-Rad mit schwarzem Rahmen, vernickelte Felgen, aufwärts gebogener Lenkstange, Pedalen und Fußhalter, Torpedofreilauf. Auf der Signalglocke der Name „Hans Janson, Mannheim“. — Am 12. Sept. ein Reforsulmer Freilauf mit schwarzem Rahmen und schwarzem Felgen, Freilauf und Nüchtrittbremse, Fabriknummer 228 063. — Am 14. Sept. ein Dürrlopp-Fahrrad, Fabriknummer 418 785, mit schwarzem Rahmen, aufwärts gebogener Lenkstange, Freilauf. — Am 14. Sept. ein Fahrrad, Marke „International“, mit schwarzem Rahmen und Felgen, vernickelte Speichen, Columbusfreilauf am Vorderrad ein neues Schubbled, am Hinterrad ein neuer Mantel.

### Modeschau.

Wieder Kostüme sind denn eigentlich an dir vorbeigewandelt? So fragte ich mich, als ich gestern vormittag nach etwa zweistündigem Aufenthalt den Raum verließ, in dem die Firma Fischer-Riegel in diesen Tagen ihre Modeschau veranstaltet. Es werden so etwa 80 gewesen sein! antwortete mir mein Denkkopparat. 700 Modelle und Modellkopien bekommt man diesmal zu sehen. Als ich von einer „Händewirrenden Hall“ sprach, pflichtete mir der Geschäftsinhaber, Herr Wolf, sichtlich bei. Nur, meinte er, kommt das Händewirrende noch mehr zur Geltung, wenn man, wie ich, gezwungen ist, die Kostüme nicht nur anzuschauen, sondern auch das Vollenbe für den Verkauf auszufragen. Wie doch die Mode wechselt. Von den Humpel- und Hosenröcken keine Spur mehr. Nur bei einigen Röcken findet sich durch leitliche Raffung noch ein leiser, ganz leiser Anknag an die geschlitzten Kostüme. Das Publikum hat die geschlitzten und besetzten Extravaganzen mit so großer Entschiedenheit abgelehnt, daß sich die Modediktator mit den erwähnten diskreten Abweigungen begnügen mußten. Damit kann man sich einverstanden erklären. Es sieht sehr schön aus. Das Charakteristikum der Herbst- und Wintermode ist das Triumphieren von Sammet und Spitzen in diskreten, gedämpften Farben über die grellen Röde des Balgarengenes. Sammet wird in uni und gestreift verwandt zu Kostümen, Kleidern, Polster und Kinderkleidern. Und dann die Spitzen. Man findet sie überall. Schade, daß ich nicht in der Lage war, gelegentlich der letzten Baiffe Aktien von Spitzen- und Sammetfabriken zu erwerben. Der Kurs muß doch bei einer derartig häufigen Verwendung dieser Erzeugnisse enorm in die Höhe gehen.

Eines wird unsere Damen treffen. Die fleischlosen Mäntel mit den großen Kragen, die die Frühjahrsmode brachte, sind nicht unmodern geworden. Nur haben sich die Kragen zu Kapuzen vergrößert. Sehr fleischlos sind die englischen Mäntel aus fleischartigen Stoffen. Diese Stoffe sind zweifelhafte gemischt, folglich teilweise auf beiden Seiten zu tragen. Bei den Gesellschaftskleidern fällt die häufige schawlartige Anwendung von Chiffon und Spitze auf. Eigenartig ist auch die härtelartige Anordnung der Spitze um die Taille. Der glatte, enganliegende Rock ist verschwunden. Die Stoffe sind mehr gerollt. In der Hauptsache sind die Gesellschaftskleider als Taille- und Chiffon-Überschleider aus Seide und Halbseide gearbeitet bei manchmal geradezu verschwenderischer Verwendung von Spitze in schwallartiger Anordnung auf der Taille. Oder man sieht ganze Ueberwürfe aus Chiffon, Kilet oder Spitze auf Taille und Rock. Man die Ueberwürfe! Es sind sehr fleischlose Kombinationen von Sammet und Tuch in hellen und dunklen Zusammenstellungen oder einfarbig absteigenden Tuschungen. So sah ich z. B. einen Abendmantel in Blau mit karminroten Aufschlägen. Man konnte mir nur beispielden, als ich bemerkte, daß sich diese Mäntel für unser zukünftiges Amosons-fest gut eignen würden. Man glaube nicht, daß diese Modelle mehrere hundert kosten. Man kann ein sehr fleischames Stück auch schon für einige Goldstücke bekommen.

Die Wäcker haben die Kimonos mit halbblauem Kermel beisehalten. Neben Chiffon und Spitze kommt die gute Seide

sich die Franzosen in den späten Beethoven hineingelegt haben. Das Vereinsorchester bleibt unter der Direktion Raimund Schmidhubers, der im kommenden Winter den Philharmonikern seine ganze Kraft zur Verfügung stellt. Im Interesse einer weiteren Verbesserung der Orchesterleistungen ist der Eintritt besonders befähigter aktiver Mitglieder erwünscht.

Frank Weidling sucht Schauspieler.

Anlässlich der demnächstigen Aufführung des „Danbora“ in Selzig richtet Weidling eine Aufschrift an die L. R. L., in der er u. a. folgendes anführt und um Bekanntgabe ersucht: Während eines Auftritts am Wiesbacher Schauspielhaus wurde mir von den mitwirkenden Schauspielern gelegentlich meines Geburtstages eine kleine Ehre erwiesen. In meinem Dank, da ich den Herren ausgesprochen, bewerte ich, daß die erste und einzige Ehre, die mir ein deutscher Schauspieler erweisen kann, darin besteht, daß er die Rollen, die ich seit 20 Jahren für ihn geschrieben, auch ohne meine Mitwirkung verleihe. Ich wies u. a. darauf hin, daß zum Beispiel mein Schauspiel „Hoballa“, das von bis jetzt einhundertundzwanzig Malen nur sechs Mal in Selzig ging, ohne daß ich dabei gerührt war, die Hauptrolle in Selzig ging, ohne daß die Herren, daß es sich bei „Hoballa“ überhaupt um ein Theaterstück handele, gegen das weder die Selzer noch die Kritiker noch das Publikum je den geringsten Einwurf erhoben, sondern das bis jetzt überall die günstigste Aufnahme fand. Was mir die Herren darauf antworteten, beehrte mich für mich eine ebenso große wie angenehme Ueberraschung. Sie versicherten mir nämlich, daß heute Hunderte und Hunderte junge Schauspieler in Deutschland lebten, die sich gar nicht schämliger wünschten, als die Hauptrolle in meinen Stücken spielen zu dürfen, denen aber von ihren Direktoren einfach keine Gelegenheit dazu gegeben würde. Meine Antwort auf diese Eröffnung lag auf der Hand. Ich bot die Herren, wo sie einem solchen Schauspieler begehrten, ihn auszuwählen, er möchte sich doch, wenn er eine der großen Rollen aus meinen Stücken spielen wolle, direkt an mich zu wenden. Ich würde mich dann mit seiner Direktion in Verbindung setzen, der ich bei meinem

Blase wieder zur Geltung. Die Seidenfabriken gehen also auch diesmal nicht völlig leer aus. In Morgerzeden bekommt man ganz entzückende Gewebe zu sehen. Sammet, Tuch, Wollflanell und Körper gelangen mit sicherem Erfolg aus Nilet- und Klöppelstiche zur Verwendung. Eine charakteristische Neuerung ist eine Kombination von Worgorod und Raitine. Beim Abknöpfen des Rockes in Taillenhöhe zeigt sich ein fertig abgearbeitetes Raitine. Bei den Kindermänteln gelangt auch vorzugsweise Sammet zur Verwendung. Eine sehr begrüßenswerte Neuerung ist das Tragen auf beiden Seiten. Das wäre in Kürze das Ergebnis dessen, was ich zu sehen bekommen habe. Es erhebt auf keine besondere Forderung Anspruch — dazu gehört schon femininer Geschmack —, aber es orientiert sicherlich wenigstens einigermassen, so daß unsere Damenwelt nicht gänzlich unvorbereitet die Gesellschaften der Firma Fischer-Niegel betritt.

Herr Wolf, der die Situation beherrschende Geschäftsinhaber, hat sich für die Vorführung der Modelle und Modalkopien, die durchweg zu Fabrikspreisen abgegeben werden, eigens Mannequins aus Paris und Berlin beschaffen. Die Originalkostüme langte leider erst an, als ich wieder ging. Ich bin deshalb gezwungen, noch einmal zu Fischer-Niegel zu Schanzweiden meine Schritte zu lenken, aber ich tue es gern, denn eine Pariserin mit Pariser Modellen muß man gesehen haben. Schon ihre Größe muß imponieren. Ihre Schülerin, eine Berliner Dame, hat schon bei der gestrigen Probation den Vogel abgeschossen. Die staltliche Repräsentantin unserer Reichshauptstadt beweist, daß man nur Figur haben muß, wenn alle Kosen wie angezogen sitzen sollen. Eine Dame machte in unserer Reihe die ganz richtige Bemerkung: „Man könnte glauben, die Kostüme wären extra für die Dame angefertigt!“ Damit soll aber nicht gesagt sein, daß sich die andern Mannequins, die sich aus mehreren hiesigen Damen und Angehörigen des Personals zusammensetzen — es sind im Ganzen 2 gegen 12 im Frühjahr — nicht dazu eignen. Im Gegenteil! Zwei Vorküßchen sind es namentlich, die ihre Kleiderchen mit entzückender Grazie tragen. Und nun noch zum Schluß einige allgemeine Bemerkungen. Auf den ideellen und ästhetischen Wert einer Modeschauveranstaltung haben wir bereits bei der ersten Unternehmung hingewiesen. Wenn die Firma die Vorsehung der neuesten Modeobjekte zur ständigen Einrichtuna zu machen gedenkt, so wird ihr der Dank weiterer Damenkreise sicher sein. Die ganz anders als an leblosen Modelfiguren, im Schaufenster getragen, erscheinen die Kostüme und Kleidungsstücke am schmiegsamen Körper der vorzeigenden Damen. Ein ästhetischer Genuss ist es, wie die vornehm und besagt wirkenden Farben in wirklich geistreicher Weise dem Auge suggeriert werden. Es darf wohl als ein Vergnügen kommen der Firma dem Publikum gegenüber stellen, wenn ihm eine eingehende Information auf dem Gebiet der Mode in so bequemer Weise und ohne jegliche Verpflichtung gegeben wird. Auf alle Fälle sind die Schöpfungen für die Herbst- und Winter-Saison ein Fortschritt in Bezug auf guten Geschmack.

**Millionendefraudation eines Mannheimers.**

Zu den Unterschlagungen Dehlers, soweit sie sich auf die Geschäftsverbindung mit der Badischen Anilin- u. Sodafabrik beziehen, wird uns noch Folgendes mitgeteilt: Am 10. August stellte die Bank, welche schon früher sich in Konkurrenz mit anderen Banken um Ueberlassung von Geld gegen Zinsen bei der Badischen Anilin- und Sodafabrik beworben hatte, telephonisch der Ludwigshafener Fabrik eine Offerte, die sie am gleichen Tage mit einem ordnungsmäßig unterschriebenen Briefe bestätigte. Die Ludwigshafener Fabrik bezieht sich eine Antwort auf die telephonische Offerte vor und akzeptierte sie noch am gleichen Tage in einem weiteren mit Direktor Dehler geführten telephonischen Gespräch. Sie bestätigte das zustande gekommene Geschäft, nach welcher der Betrag von 1 Million Mark am 18. August auszugeben war, mit einem sofort nach Abschluß des Geschäftes an die Augsburger Bank gerichteten Schreiben. Dieses Schreiben wurde von Bankdirektor Dehler, wie die Bank behauptet, unterschlagen und nach seiner Flucht in seiner Wohnung unter seinen sonstigen Papieren vorgefunden. Der Offertbrief der Bank vom 10. August trug eine handschriftliche Bestätigung, daß jenen das Geschäft zu den offerierten Bedingungen auf telegraphischem Wege zustande gekommen sei. Diese handschriftliche Hinzufügung war von dem Direktor Dehler noch besonders signiert. Da das Geld erst am 18. August zur Auszahlung gelangte, hätte die Bank durch das Schreiben der Ludwigshafener Fabrik vom 10. August den Abschluß des Geschäftes durch ihr Vorstandsmittglied unbedingt erfahren, wenn sie Anordnungen getroffen hätte, welche die behauptete Unterschlagung dieses Briefes durch den Direktor unmöglich gemacht hätte.

Verleger vielleicht sogar besonders günstige Bedingungen für die Aufführung erwirken könne.

Ob Beethoven dadurch eine größere Verbreitung seiner Werke erhoffen darf?

**Die Beethoven-Fälschung?**

Der in Frage kommende Liebesbrief des Meisters ist neuerdings in genauer Nachbildung vorgelegt worden und zwar im ersten Augustheft der Zeitschrift „Die Musik“. Bekanntlich hat man lange Zeit die junge, schöne Gräfin Giulietta Guicciardi als die Empfängerin jener glühenden Briefe angesehen, die man nach dem Tode Beethovens in einem Schreibe seines Schreibstisches fand. Die Briefe sind ohne Jahreszahl. Da nun die genannte Gräfin, eine Schülerin des Meisters, im Jahre 1802 heiratete, so legte man diese Briefe in das Jahr 1801. Das war also die „unserbliche Geliebte!“ Der Meister mußte ihr entsagen, und so schrieb er — sagte man! — die herrliche Sonate in G-d-moll. Hier stimmt es schon nicht mehr, denn die Sonate erschien 1801, und der Meister widmete damals, als alles noch wohl stand, seiner Schülerin die „Mondschein“-Sonate. Im Jahre 1803 aber verlobte sich die Comtesse mit dem Grafen Gallenberg, den man den „Grafen Mondschein“ nannte.

Der neue Beethovenbrief soll wohl dazu dienen, diese alte Geschichte wieder wahr zu machen. Nun zeigt aber Albert Reppmann (Zena) im 12. Heft der Zeitschrift der J. M. G., daß der ganze falschillerte Brief eine fein ausgedachte Fälschung sein muß. Daß Beethoven in einem einzigen Briefe von vier Seiten so viele singuläre Eigenheiten der Schreibweise angewandt haben sollte, die sonst nie bei ihm vorkommen, das hat Albert Reppmann sehr scharfsinnig nachgewiesen. Nun hat auch die Beethoven-Literatur ihre Fälschung: das ist das kurze Ergebnis. Die „unberühmte Geliebte“ war wohl die Gräfin Theresie Brunschwild, die vorgefundene Briefe sind wahrscheinlich im Jahre 1812 aus Leipzig nach Paris abgeschrieben. An wen? das wird heute, nach hundert Jahren schwerlich festzustellen sein. Es kommt aber auch darauf

Direktor Dehler hat dann über das der Bank aus dem Geschäft zustehende Geld durch ein dem Augsburger Telegraphenamt am 17. Aug. kurz nach 8 Uhr vormittags, telephonisch übermitteltes Telegramm, worin er um Ueberweisung des Betrages an eine Berliner Bank für deren Frankfurter Filiale zugunsten seiner Firma ersuchte, verfügt. Dieser Verfügung wurde entsprochen und das Geld für die Augsburger Bank im Wege der Ueberweisung an die ausgegebene Bank abgeführt. Die erfolgte Ueberweisung wurde der Augsburger Bank durch die Ludwigshafener Fabrik brieflich bestätigt. Auch dieser Brief wurde von Direktor Dehler angeblich nicht eingeschlagen. Ein von ihm an erster Stelle unterschriebenes Schreiben der Bank vom 17. August an die Ludwigshafener Fabrik enthielt die Bestätigung der telegraphischen Verfügung und ein weiteres in gleicher Weise ausgefertigtes Schreiben vom 18./19. August die Quittung des ausgezahlten Betrages. Die zweite auf diesen Briefen sich befindende Unterschrift des Praktischen Geschäftes soll gefälscht sein. Jedenfalls ist diese Fälschung eine derartig geschickte, daß sie von einem unbefangenen Beschauer unmöglich erkannt zu werden vermag.

Bekanntlich sind die Mitglieder des Vorstandes einer Aktiengesellschaft nicht deren Angestellte, sondern deren gesetzlichen Vertreter, so daß nach dem § 881 des B.G.B. nicht deren Haftung in Frage kommt, sondern die Aktiengesellschaft haftet für die Handlungen ihrer gesetzlichen Vertreter, welche in Ausübung der ihnen zustehenden Verrichtungen begangen wurden, wie für ihre eigenen Handlungen, und zwar, wie das Reichsgericht längst erkannt hat, genügt auch bei gesamtberechtigten Vorstandsmittgliedern das Defizit eines Gesamtvertreters. Die Haftung aus dem § 881 B.G.B., auf welchen sich die Bank berufen möchte, kommt deshalb überhaupt nicht in Betracht. Ebenso ist es belanglos, daß die zweite Unterschrift auf den die Erledigung des abgeschlossenen Geschäftes behandelnden Briefen der Bank seitens ihres gesetzlichen Vertreters gefälscht worden sein soll.

Die Bank scheint den Standpunkt vertreten zu wollen, daß der Empfänger dieser Schreiben die Fälschung zu entdecken gehabt hätte. In der Praxis dürfte jedenfalls ein derartiger Standpunkt zu merkwürdigen Konsequenzen führen. Da die Bank trotz der klaren Sachlage wider aller Erwarten ihre Haftung für ihren gesetzlichen Vertreter abzulehnen sucht, so hat die Ludwigshafener Fabrik nach vergeblichen mündlichen Verhandlungen mit der Bank die Herbeiführung einer gerichtlichen Entscheidung über deren Verantwortlichkeit beantragt. Gerüchte, daß es sich bei der Ludwigshafener Fabrik um einen noch höheren Betrag handeln soll, sind unzutreffend.

\* Nürnberg, 19. Sept. Für die Bayerische Diskonto- und Wechselbank sind bis jetzt von dem verantrauten Betrag Werte in Höhe von 680000 M. aufgefunden und gesperrt worden, davon in Brüssel 570000 M. (Brf. Bg.)

**Aus dem Großherzogtum.**

\* Redarkeimach, 18. Sept. Auf der Landstraße zwischen Redarkeimach und Redarkeimach in der Nähe des Bahnhofs überging ein Heidelberger Automobil gegen das Fuhrwerk des Fuhrunternehmers Seher von Hirschhorn. Durch den heftigen Anprall wurden die Insassen aus dem Automobil herausgeschleudert und erlitten zum Teil recht erhebliche Verletzungen. Das Fuhrwerk wurde nur wenig beschädigt.

\* Karlsruhe, 18. Sept. Im Wortwechsel stand ein Schiffer einen ledigen Arbeiter in Daxlanden mit einem Messer so, daß der letztere lebensgefährlich verletzt wurde. — Ein lediger Förster lief an der Alb in betrunkenem Zustande auf einem Rauektorporring und stürzte 5 Meter hoch in das ausgebrochene Flußbett ab. Er erhielt einen doppelten Schädelbruch. — Einige Burchen überfielen einen Schneider und brachten ihm einige erhebliche Kopfverletzungen bei.

\* Karlsruhe, 19. Sept. In Jöhlingen stürzte ein verheirateter Landwirt beim Jweischgerpflücken so unglücklich von einem Baum, daß er sehr schwere innere Verletzungen erlitt. Der Bedauernswerte fand im hiesigen städt. Krankenhaus Aufnahme. — Verhaftet wurde ein 31 Jahre alter verheirateter Schiffer von Worms, weil er einen Daxlander Tagelöhner 2 Stücke in den Rücken versetzte und ihn lebensgefährlich verwundete.

\* Bhl., 18. Sept. Am Samstag und Sonntag fand hier der von fast sämtlichen Klassen Baden besuchte Tag der „Freien Vereinigung Bad. Orts-, Betriebs- und Innungs-Krankenkassen“ statt. In der Hauptversammlung

nicht an, vielleicht aber verstehen wir die „Sonata quasi una fantasia“ endlich richtiger, wenn wir Graf und Gräfin Mondschein aus dem „Spiele“ lassen! Vielleicht wird uns das Bagio aus der „Bur-Symphonie“ aber deutlicher, wenn wir unterstellen, daß Beethoven dieses „Lieb von hoher Liebe“ der Gräfin Brunschwild gewidmet. . . . So scheint wenigstens Richard Wagner den Inhalt gebeten zu haben, denn die Worte Wolfram's in den Worten: Du (hohe Liebe) nimmst als Gottgefanke! entspricht den ersten Worten des genannten Träufelstrophes.

Und darum nichts mehr von dieser poppiernen, traurigen Beethoven-Literatur!

**Ein historisches Theaterrequisit.**

Die französische Theaterzeitschrift „Comœdia“ erzählt, daß die Comédie Françoise in ihrer Requisitionskammer die Glocke besitzt, die am 4. August 1572 das Gemel der Bartholomäusnacht einläutete. Ursprünglich besaß sich diese Glocke, die eine der größten Orneklotten der Geschichte verkündete, auf dem Glockenturm der Kirche Saint-Germain-l'Auxerrois. Als dann unter der Revolution Marie Joseph Chénier, der Bruder des berühmteren André Chénier, seine Tragödie „Karl 9.“ zur Aufführung bringen lassen wollte, bot er sich für den Theaterabend die historische Glocke aus. Von Stund an blieb sie im Theater, und diesem Umstande verdankte sie ihre Rettung; sie wäre sonst nämlich gleich andern Glocken eingeschmolzen und in Kanonenmetall verwandelt worden. Eine „Kolle“ spielte sie dann nur noch bei der Aufführung von „Marion Delorme“, wo sie die Stunde der Hinrichtung von Dabier und Saverny verkündete. Die frommen königlichen Mörder Coligny's wären sicher nicht wenig erstaunt gewesen, wenn man ihnen gesagt hätte, daß die Glocke der Bartholomäusnacht einst als Theaterrequisit enden würde. . . .

**Kleine Mitteilungen.**

Das Mitglied der Kaiserlichen Hofkapelle, Schauspielerin Fel. Fillaud, hat sich aus Liebeskummer eine schwere Schußwunde in die linke Brustseite unter dem Herzen be-

am Sonntag hatten sich über 300 Delegierte eingefunden. Das Ministerium des Innern war durch Geh. Regierungsrat Maier, die Stadt durch Bürgermeister Dr. Wender, die Fabrikinspektion durch Fabrikinspektor Dr. Holzmann und die Landesversicherungsanstalt durch Oberamtmann Dr. Reich vertreten. Die auf der Tagesordnung stehenden Referate beschäftigten sich mit der Verfassung der Krankenkassen, mit der Verwaltung der Mittel und mit der Reichsversicherungsordnung.

\* Gottenheim (Amt Breisach), 18. Sept. Der 63jährige verheiratete Jarenwärter Streicher wurde von einem Barren, als er ihn reinigte, derart gegen die Wand gedrückt, daß St. schwere Verletzungen erlitt, denen er erlag.

\* Kurlwangen, 18. Sept. Nach 13tägigem schwerem Leiden ist der verunglückte Fabrikarbeiter V. Dehler sen, seinen Verletzungen erlegen. Dehler war von der Kirche, an welcher gegenwärtig Restaurierungsarbeiten vorgenommen werden, herabgestürzt und hatte das Rückgrat gebrochen.

\* Bientzen, 18. Sept. Zwei auf hiesiger Gemarkung in den Weinbergen beschäftigte Personen wurden vorgestern von einem Mülhauser Jäger angeschossen. Sie sind beide sehr schwer verletzt. Der Jäger wurde verhaftet.

\* Lörrach, 18. Sept. Auf schreckliche Weise kam der Bierführer G. Uehlin einer hiesigen Brauerei, als er sich mit seinem Fuhrwerke von Zell auf dem Heimwege befand, ums Leben. Er geriet auf noch unaufgeklärte Weise unter den schwer beladenen Wagen, der ihn zu Tode brachte.

\* Lörrach, 18. Sept. Zu der angeblichen Nordaffäre wird noch gemeldet, daß zwischen dem Eheleuten ein schlimmer Streit ausgebrochen war und der Ehemann schwer verletzt im Spital liegt.

**Pfalz, Hessen und Umgebung.**

\* Landau, 18. Sept. Geflüchtet ist der seitherige Direktor der Stadt. Höheren Töchterchule Müller-Paltesle, ein in den 50er Jahren stehender verheirateter Mann infolge eines gegen ihn anhängigen Strafverfahrens wegen Vergehens gegen § 176 R.St.G.B. Vor einigen Tagen schon wurde er seines Amtes entsetzt und Herr Töchterchulschullehrer Runzinger mit der Leitung der Anstalt betraut, trotzdem belieh man ihn auf freiem Fuße. Ein Hausbursche wurde bereits früher schon einmal wegen Erpressung an ihm zu einer längeren Freiheitsstrafe verurteilt.

\* Worms, 18. Sept. Gestern Mittag wurden aus dem Rhein bei Gimbshelm die Leichen eines jungen Mannes und einer Frau gelandet, die fest aneinander gebunden und bereits in Verwesung übergegangen waren. Ueber die Persönlichkeit der Geländeten ist nichts bekannt.

**Sportliche Rundschau.**

**Pferderennen.**

\* Opppegarten, 18. Sept. Glöde-Rennen. 7000 A. 1. Daniel Erilönia (Mee), 2. Tulland, 3. Dalsam, 38:10; 15, 14, 32:10. — Wollendorfer Handicap. 6200 A. 1. Dr. Wendes Ruscha (Werne), 2. Brühlwath, 3. Rabana, 32:10; 16, 20, 14:10. — Holfenhausen-Memorial. 15000 A. 1. Grotz Grödig' Granate (Wulody), 2. Avara, 3. Heimboll, 60:10; 42, 19:10. — Altheim-Rennen. 5000 A. 1. G. Goldberg's Eilige (Wulody), 2. Jobien, 3. Gantenlerche, 78:10; 17, 14, 17:10. — Shadow-Rennen. 8300 A. 1. A. v. Schmieders Defameron (Wul.), 2. Felles, 3. Riber II, 24:10; 13, 14, 15:10. — September-Handicap. 15000 A. 1. Graf Treuberg's Taffio (Schurgold), 2. Wabant, 3. Kradie, 20:10; 17, 20, 24:10. — Reall-Rennen. 5000 A. 1. Graf G. Wendes Principal (Wul.) 2. Sorelex, 3. Septimus.

\* Saint Cloud, 18. Sept. Prix des Chantepes. 8000 Francs. 1. E. Hilsch's Capagnette (Wulody), 2. Jmen, 3. Albo, 33:10; 20, 19:10. — Prix du Tunnel. 4000 Francs. 1. Corbiers Gollis (Schurpe), 2. Jous, 3. Eoba, 34:10; 20, 17, 19:10. — Prix de la Manufacture. 4000 Francs. 1. N. de Favard's Gyrinus (O'Neil), 2. Vetti Bonjou, 3. Maria, 14:10; 23, 42:10. — Prix de Reversoit. 3000 Francs. 1. H. Henriand's Coup de Vent III (Schurpe), 2. Saityara, 3. Blaito II, 67:10; 131, 27:10. — Handicap d'Automne. 10000 Francs. 1. W. Anmont's Benedictin de Soulae, 2. Flor Anu, 3. Le Gréll.

**Rudersport.**

1. Meißner-Rudern von Holland. Das am Sonntag in Amsterdam, vom Holländischen Meißner-Ruderverein abgehaltene 75. Meißner-Rudern von Holland nahm einen schönen sportlichen Verlauf. In den beiden geruderten Rennen blieben die deutschen Rudervereiner Sieger, indem Verward von Gasa, der deutsche Meißner-Ruderer, einen hart beschissenen, aber sicheren Erfolg gegen den Engländer Heirbairn errang, während Kurt Hofmann von der Damburger Auverite-Damania keine holländischen Segner im Junior-Rennen in glänzendem Stile besiegte. Die Rennen wurden auf der Amstel über eine Strecke von 1700 Meter gerudert. Bei der im Nachhinein der R. B. „de Doot“ vorgenommenen Preisverteilung wurden die deutschen Ruderer besonders gefeiert und ihre Leistung in bezeichnenden Worten anerkannt.

**Radport.**

\* Rund durch Mitteldeutschland. Am Sonntag fand die über 461,7 Km. führende Radfahrt durch Mitteldeutschland von Dresden über Osterwerda, Mariensfeld, Wittenberg, Leipzig zurück nach Dresden statt. An dem Rennen nahmen 34 Berufsfahrer und 70 Amateure teil. In der Klasse der Berufsfahrer wurde 1. R. Schenkel-Leipzig 18:02:35, 2. B. Marx-Berlin 18:02:36, 3. C. Rander-Berlin, 4. B. Suter-Büsch, 5. G. Ueber-

gebracht. — Das für Homburg geplante antike Theater mit Arena wird nicht zustande kommen, da Herr Direktor Gröber den Antrag an die Stadt um kostenlose Ueberlassung eines Bauplatzes zurückgezogen hat. — Der Senat der Stadt Hamburg hat bei der Bürgererschaft beantragt, der Direktion des Hamburger Stadttheaters eine einmalige Zuwendung von 33060 M. zu gewähren, die durch Abschaltung des Direktors bestimmt ist, daß während des Direktionswechsels im nächsten Jahre drei Monate lang ohne Beschäftigung sein wird.

**Stilblüten aus der Schule.**

Stilblüten aus den Aufsätzen der Lehrer nichts seltenes und die erkundeten sind oft ebenso lustig wie die wirklichen. Jetzt kommt die Rede der an den Branger der Leffentlichkeit gestellten Jugend; sie zeichnet die Stilblüten der Lehrer auf. In der Zeits. Jg. werden eine Anzahl veröffentlicht, die von den Schülern eines dortigen Gymnasiums mühsam gesammelt wurden. Mühsam, weil, wie der Einsender schreibt, sie unter der Bank — mit Hilfe der Stenographie —, aufgezeichnet werden mußten und dabei, aus bekannten Gründen, der Kopf immer gradeaus auf den Lehrer gerichtet sein mußte. Folgende lustige Sätze wurden dabei festgehalten:

„Otto III. mußte es noch erleben, daß alle seine Pläne scheiterten, daß sich Rom von neuem empörte und daß allein die treuen Sachsen seine Leiche retteten und mitten durch das aufständische Land hindurch nach Deutschland brachten.“

„Ein Anderer war ein Böttcher, der den zehnten Wagen vollmachte.“ (Sophokles' „Elektra“, Vers 708.)

„Nach der Schlacht bei Cannae lag von jedem Römer des andere Mann tot am Boden.“

„Die Griechen zogen sich zurück, wobei sich jeder in seine Stadt gestreckte.“ (Herodot VII, 119.)

ger-Berlin. Von den Amateuren wurde 1. G. Hädtke-Friedenauer Nr. 18:12:16, 2. F. Schneider-Diana-Leipzig, 3. G. Föhle-Fidelitas-Trebbin, 4. H. Baier-Dresden, 5. B. Kohl-Berlin.
\* Radrennen zu Darmstadt. Der Amateur Weich-Frankfurt kam zu Fall und erlitt einen Oberschenkel- und einen Schlüsselbeinbruch. In den Rennen für Berufsfahrer siegte Bettinger im Haupt-, Brämien- und mit Pawle im Tandemfahren.
\* Radrennen zu Nürnberg. 100 Km. 1. Dickentman 1:18:59, 2. Bäumler, 3. Ruscat, 4. Miguel.

Von Tag zu Tag.

- Verhaftung eines Raubmörders. Offen (Ruhr), 19. Sept. In der Nachbargemeinde Keitnig wurde ein Arbeiter verhaftet, der vor einiger Zeit in Feunheim i. Elb. die Wirtin Weber ermordet und beraubt hatte.
- Ein Mädchenhändler unschädlich gemacht. Pottow, 19. Sept. Im Nachbarort Rabam wurde der Besitzer eines Kinematographentheaters wegen jahrelangen Mädchenhandels verhaftet. Er verkaufte sämtliche Opfer nach Südamerika.
- Großfeuer. Plauen, 19. Sept. In der dritten Morgenstunde brach in der Bogtändischen Maschinenfabrik Großfeuer aus. Der Schaden wird auf nahezu 100 000 M. geschätzt. Das Feuer wurde durch die Fabrikfeuerwehr und die freiwillige Feuerwehr gelöscht.
- Ehezwist. Berlin, 19. Sept. In der Voigtstraße stürzte sich die Frau des Friseurs Erler heute vormittag vom Dach eines stöckigen Gebäudes in den Hof und war sofort tot. Der Grund soll in Ehezwistigkeiten liegen.
- Unglaublich! Königsbütte, 19. Sept. Bei dem Fest der Fahnenweihe des katholischen Jugendvereins wurde von Diktanten ein Schauspiel aufgeführt, wobei ein Darsteller einen Schuß abzugeben hatte. Er bestieg hierzu einen schief geladenen Revolver und traf einen Musiker in den Kopf. Die Vorstellung wurde abgebrochen.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

\* Berlin, 19. Sept. Im Plenarsitzungslokal des Reichstages trat der Beauftragte der deutschen Eisenbahn- und Kleinbahnverwaltungen zusammen. Minister v. Bredow, der Präsident des Reichseisenbahnministeriums und Oberbürgermeister Rißner begrüßten den Beauftragten. Der Minister wies auf die großen künftigen Aufgaben des Reichs hin, der dazu beitragen, der Wohnungsnot in den Großstädten zu helfen.
\* Die Aufklärung mit dem Aeroplan.
\* Frankfurt a. M., 19. Sept. Die Aufklärungsfahrt des 3. St. bei dem Manöver des 23. Armeekorps befehligen Guler-Doppeldecker des Frankfurter Flug-Vereins am 18. September unter Führung der Leutnants von Siddeffen und Scanzoni von Lichtenfels, über die wir bereits kurz berichtet, war auch in militärischer Beziehung interessant. Den Fliegern war die Aufgabe angetragen, in Mainz abzusinken und festzustellen, in welcher Richtung der Anmarsch der feindlichen Armee liege. Die Meldung sollte in Diez abgegeben werden. Nördlich von Königstein wurden die Flieger durch plötzlich aufgetretene heftige, nahezu sturmartige Böen gezwungen, bei Schloßborn niederzugesinken, in welchem Orte der Feind jeden Augenblick eintreffen konnte. Es gelang dem Beobachtungsoffizier, Leutnant Scanzoni von Lichtenfels, jedoch, noch das Telegraphenamt zu erreichen und die wichtige Meldung telegraphisch nach Diez zu übermitteln. In dem Moment, als er das Telegraphenamt verließ, trafen die ersten feindlichen Patrouillen ein, zu spät jedoch, um die Beförderung der Meldung noch hindern zu können. Da der Wind eine Weiterfahrt am 18. nicht gestattete, blieb der Apparat in der Nacht vom 18. auf 19. Sept. unter Bewachung auf offenem Felde bei Schloßborn stehen.

Der neue Oberpräsident von Posen.

\* Berlin, 19. Sept. Der Oberpräsident v. Baldow in Posen ist anstelle des in den Ruhestand getretenen Oberpräsidenten Jähren, v. Matschahn nach Stettin versetzt worden. In seinem Nachfolger ist der Unterstaatssekretär im Kultusministerium Wirl. Geh. Rat Dr. theol. et Dr. jur. Schwarz-Kopff ernannt worden.

Die Cholera.

\* Wien, 19. Sept. Nach einem amtlichen Telegramm wurde bei einem aus Breslau nach Wollerau (Niederösterreich) zugewanderten Wägener, der dort am 16. Sept. auf freiem Felde tot aufgefunden wurde, bakteriologisch Cholera festgestellt.

Berliner Drahtbericht.

(Von unserem Berliner Bureau.)
□ Berlin, 19. Sept. In Westerland auf der Insel Sylt brach heute früh in der Ostermannschen Strandhalle Feuer aus, das in kurzer Zeit auf die benachbarte Carlton-Halle sowie auf die Halle des Hotel „Deutscher Kaiser“ und die Germania-Halle übergieng. Sämtliche 4 Hallen brannten von

Meben ihm ruhte ein Weid - na, das folgende ist ja hin-derleicht.
„Ach wollen Sie doch lieber auf meine Worte und nicht auf andere Dummheiten achten!“
„Mehr kann man nicht tun, als Ihnen die Abschrift auf's Butterbrot schmieren!“
„Wir haben es hier mit einer Heldin und zwar in diesem Falle mit einer weiblichen Heldin zu tun.“
„Meine Augen reichen bis zum Hinterfenst!“
„Halt dein Mund, wenn du sprichst.“
„... darauf wurde er auf ein langjähriges Krankenbett geworfen.“
„Du bist das Kind des Vaters, der dich gedart!“
„Die Symbole der Götter hängen sie in den Gainen ebenso auf, als ob sie die Götter selbst hätten.“

8. Delegiertentag der deutschen Tonkünstler-Vereine.

sh. Frankfurt a. M., 19. September.
Unter zahlreicher Beteiligung seiner Mitglieder trat hier im Hochsitz Konfessionarium der Zentralverband deutscher Tonkünstler-Vereine zu seiner 8. Tagung zusammen. Die Verhandlungen nahen unter der Leitung von G. S. i. m. u. a. (Berlin), der die Gründungen willkommen hieß. Nach weiteren Begrüßungsansprachen eröfnete der Vorsitzende die Tagesordnung, aus dem hervorging, daß der Verband seit seiner Gründung am 1. Januar 1904, aus dem 1904 19 Vereinen mit etwa 1500 Mitgliedern, aus dem 1905 21, aus dem 1906 24, aus dem 1907 27, aus dem 1908 30, aus dem 1909 33, aus dem 1910 36, aus dem 1911 39, aus dem 1912 42, aus dem 1913 45, aus dem 1914 48, aus dem 1915 51, aus dem 1916 54, aus dem 1917 57, aus dem 1918 60, aus dem 1919 63, aus dem 1920 66, aus dem 1921 69, aus dem 1922 72, aus dem 1923 75, aus dem 1924 78, aus dem 1925 81, aus dem 1926 84, aus dem 1927 87, aus dem 1928 90, aus dem 1929 93, aus dem 1930 96, aus dem 1931 99, aus dem 1932 102, aus dem 1933 105, aus dem 1934 108, aus dem 1935 111, aus dem 1936 114, aus dem 1937 117, aus dem 1938 120, aus dem 1939 123, aus dem 1940 126, aus dem 1941 129, aus dem 1942 132, aus dem 1943 135, aus dem 1944 138, aus dem 1945 141, aus dem 1946 144, aus dem 1947 147, aus dem 1948 150, aus dem 1949 153, aus dem 1950 156, aus dem 1951 159, aus dem 1952 162, aus dem 1953 165, aus dem 1954 168, aus dem 1955 171, aus dem 1956 174, aus dem 1957 177, aus dem 1958 180, aus dem 1959 183, aus dem 1960 186, aus dem 1961 189, aus dem 1962 192, aus dem 1963 195, aus dem 1964 198, aus dem 1965 201, aus dem 1966 204, aus dem 1967 207, aus dem 1968 210, aus dem 1969 213, aus dem 1970 216, aus dem 1971 219, aus dem 1972 222, aus dem 1973 225, aus dem 1974 228, aus dem 1975 231, aus dem 1976 234, aus dem 1977 237, aus dem 1978 240, aus dem 1979 243, aus dem 1980 246, aus dem 1981 249, aus dem 1982 252, aus dem 1983 255, aus dem 1984 258, aus dem 1985 261, aus dem 1986 264, aus dem 1987 267, aus dem 1988 270, aus dem 1989 273, aus dem 1990 276, aus dem 1991 279, aus dem 1992 282, aus dem 1993 285, aus dem 1994 288, aus dem 1995 291, aus dem 1996 294, aus dem 1997 297, aus dem 1998 300, aus dem 1999 303, aus dem 2000 306, aus dem 2001 309, aus dem 2002 312, aus dem 2003 315, aus dem 2004 318, aus dem 2005 321, aus dem 2006 324, aus dem 2007 327, aus dem 2008 330, aus dem 2009 333, aus dem 2010 336, aus dem 2011 339, aus dem 2012 342, aus dem 2013 345, aus dem 2014 348, aus dem 2015 351, aus dem 2016 354, aus dem 2017 357, aus dem 2018 360, aus dem 2019 363, aus dem 2020 366, aus dem 2021 369, aus dem 2022 372, aus dem 2023 375, aus dem 2024 378, aus dem 2025 381, aus dem 2026 384, aus dem 2027 387, aus dem 2028 390, aus dem 2029 393, aus dem 2030 396, aus dem 2031 399, aus dem 2032 402, aus dem 2033 405, aus dem 2034 408, aus dem 2035 411, aus dem 2036 414, aus dem 2037 417, aus dem 2038 420, aus dem 2039 423, aus dem 2040 426, aus dem 2041 429, aus dem 2042 432, aus dem 2043 435, aus dem 2044 438, aus dem 2045 441, aus dem 2046 444, aus dem 2047 447, aus dem 2048 450, aus dem 2049 453, aus dem 2050 456, aus dem 2051 459, aus dem 2052 462, aus dem 2053 465, aus dem 2054 468, aus dem 2055 471, aus dem 2056 474, aus dem 2057 477, aus dem 2058 480, aus dem 2059 483, aus dem 2060 486, aus dem 2061 489, aus dem 2062 492, aus dem 2063 495, aus dem 2064 498, aus dem 2065 501, aus dem 2066 504, aus dem 2067 507, aus dem 2068 510, aus dem 2069 513, aus dem 2070 516, aus dem 2071 519, aus dem 2072 522, aus dem 2073 525, aus dem 2074 528, aus dem 2075 531, aus dem 2076 534, aus dem 2077 537, aus dem 2078 540, aus dem 2079 543, aus dem 2080 546, aus dem 2081 549, aus dem 2082 552, aus dem 2083 555, aus dem 2084 558, aus dem 2085 561, aus dem 2086 564, aus dem 2087 567, aus dem 2088 570, aus dem 2089 573, aus dem 2090 576, aus dem 2091 579, aus dem 2092 582, aus dem 2093 585, aus dem 2094 588, aus dem 2095 591, aus dem 2096 594, aus dem 2097 597, aus dem 2098 600, aus dem 2099 603, aus dem 2100 606, aus dem 2101 609, aus dem 2102 612, aus dem 2103 615, aus dem 2104 618, aus dem 2105 621, aus dem 2106 624, aus dem 2107 627, aus dem 2108 630, aus dem 2109 633, aus dem 2110 636, aus dem 2111 639, aus dem 2112 642, aus dem 2113 645, aus dem 2114 648, aus dem 2115 651, aus dem 2116 654, aus dem 2117 657, aus dem 2118 660, aus dem 2119 663, aus dem 2120 666, aus dem 2121 669, aus dem 2122 672, aus dem 2123 675, aus dem 2124 678, aus dem 2125 681, aus dem 2126 684, aus dem 2127 687, aus dem 2128 690, aus dem 2129 693, aus dem 2130 696, aus dem 2131 699, aus dem 2132 702, aus dem 2133 705, aus dem 2134 708, aus dem 2135 711, aus dem 2136 714, aus dem 2137 717, aus dem 2138 720, aus dem 2139 723, aus dem 2140 726, aus dem 2141 729, aus dem 2142 732, aus dem 2143 735, aus dem 2144 738, aus dem 2145 741, aus dem 2146 744, aus dem 2147 747, aus dem 2148 750, aus dem 2149 753, aus dem 2150 756, aus dem 2151 759, aus dem 2152 762, aus dem 2153 765, aus dem 2154 768, aus dem 2155 771, aus dem 2156 774, aus dem 2157 777, aus dem 2158 780, aus dem 2159 783, aus dem 2160 786, aus dem 2161 789, aus dem 2162 792, aus dem 2163 795, aus dem 2164 798, aus dem 2165 801, aus dem 2166 804, aus dem 2167 807, aus dem 2168 810, aus dem 2169 813, aus dem 2170 816, aus dem 2171 819, aus dem 2172 822, aus dem 2173 825, aus dem 2174 828, aus dem 2175 831, aus dem 2176 834, aus dem 2177 837, aus dem 2178 840, aus dem 2179 843, aus dem 2180 846, aus dem 2181 849, aus dem 2182 852, aus dem 2183 855, aus dem 2184 858, aus dem 2185 861, aus dem 2186 864, aus dem 2187 867, aus dem 2188 870, aus dem 2189 873, aus dem 2190 876, aus dem 2191 879, aus dem 2192 882, aus dem 2193 885, aus dem 2194 888, aus dem 2195 891, aus dem 2196 894, aus dem 2197 897, aus dem 2198 900, aus dem 2199 903, aus dem 2200 906, aus dem 2201 909, aus dem 2202 912, aus dem 2203 915, aus dem 2204 918, aus dem 2205 921, aus dem 2206 924, aus dem 2207 927, aus dem 2208 930, aus dem 2209 933, aus dem 2210 936, aus dem 2211 939, aus dem 2212 942, aus dem 2213 945, aus dem 2214 948, aus dem 2215 951, aus dem 2216 954, aus dem 2217 957, aus dem 2218 960, aus dem 2219 963, aus dem 2220 966, aus dem 2221 969, aus dem 2222 972, aus dem 2223 975, aus dem 2224 978, aus dem 2225 981, aus dem 2226 984, aus dem 2227 987, aus dem 2228 990, aus dem 2229 993, aus dem 2230 996, aus dem 2231 999, aus dem 2232 1002, aus dem 2233 1005, aus dem 2234 1008, aus dem 2235 1011, aus dem 2236 1014, aus dem 2237 1017, aus dem 2238 1020, aus dem 2239 1023, aus dem 2240 1026, aus dem 2241 1029, aus dem 2242 1032, aus dem 2243 1035, aus dem 2244 1038, aus dem 2245 1041, aus dem 2246 1044, aus dem 2247 1047, aus dem 2248 1050, aus dem 2249 1053, aus dem 2250 1056, aus dem 2251 1059, aus dem 2252 1062, aus dem 2253 1065, aus dem 2254 1068, aus dem 2255 1071, aus dem 2256 1074, aus dem 2257 1077, aus dem 2258 1080, aus dem 2259 1083, aus dem 2260 1086, aus dem 2261 1089, aus dem 2262 1092, aus dem 2263 1095, aus dem 2264 1098, aus dem 2265 1101, aus dem 2266 1104, aus dem 2267 1107, aus dem 2268 1110, aus dem 2269 1113, aus dem 2270 1116, aus dem 2271 1119, aus dem 2272 1122, aus dem 2273 1125, aus dem 2274 1128, aus dem 2275 1131, aus dem 2276 1134, aus dem 2277 1137, aus dem 2278 1140, aus dem 2279 1143, aus dem 2280 1146, aus dem 2281 1149, aus dem 2282 1152, aus dem 2283 1155, aus dem 2284 1158, aus dem 2285 1161, aus dem 2286 1164, aus dem 2287 1167, aus dem 2288 1170, aus dem 2289 1173, aus dem 2290 1176, aus dem 2291 1179, aus dem 2292 1182, aus dem 2293 1185, aus dem 2294 1188, aus dem 2295 1191, aus dem 2296 1194, aus dem 2297 1197, aus dem 2298 1200, aus dem 2299 1203, aus dem 2300 1206, aus dem 2301 1209, aus dem 2302 1212, aus dem 2303 1215, aus dem 2304 1218, aus dem 2305 1221, aus dem 2306 1224, aus dem 2307 1227, aus dem 2308 1230, aus dem 2309 1233, aus dem 2310 1236, aus dem 2311 1239, aus dem 2312 1242, aus dem 2313 1245, aus dem 2314 1248, aus dem 2315 1251, aus dem 2316 1254, aus dem 2317 1257, aus dem 2318 1260, aus dem 2319 1263, aus dem 2320 1266, aus dem 2321 1269, aus dem 2322 1272, aus dem 2323 1275, aus dem 2324 1278, aus dem 2325 1281, aus dem 2326 1284, aus dem 2327 1287, aus dem 2328 1290, aus dem 2329 1293, aus dem 2330 1296, aus dem 2331 1299, aus dem 2332 1302, aus dem 2333 1305, aus dem 2334 1308, aus dem 2335 1311, aus dem 2336 1314, aus dem 2337 1317, aus dem 2338 1320, aus dem 2339 1323, aus dem 2340 1326, aus dem 2341 1329, aus dem 2342 1332, aus dem 2343 1335, aus dem 2344 1338, aus dem 2345 1341, aus dem 2346 1344, aus dem 2347 1347, aus dem 2348 1350, aus dem 2349 1353, aus dem 2350 1356, aus dem 2351 1359, aus dem 2352 1362, aus dem 2353 1365, aus dem 2354 1368, aus dem 2355 1371, aus dem 2356 1374, aus dem 2357 1377, aus dem 2358 1380, aus dem 2359 1383, aus dem 2360 1386, aus dem 2361 1389, aus dem 2362 1392, aus dem 2363 1395, aus dem 2364 1398, aus dem 2365 1401, aus dem 2366 1404, aus dem 2367 1407, aus dem 2368 1410, aus dem 2369 1413, aus dem 2370 1416, aus dem 2371 1419, aus dem 2372 1422, aus dem 2373 1425, aus dem 2374 1428, aus dem 2375 1431, aus dem 2376 1434, aus dem 2377 1437, aus dem 2378 1440, aus dem 2379 1443, aus dem 2380 1446, aus dem 2381 1449, aus dem 2382 1452, aus dem 2383 1455, aus dem 2384 1458, aus dem 2385 1461, aus dem 2386 1464, aus dem 2387 1467, aus dem 2388 1470, aus dem 2389 1473, aus dem 2390 1476, aus dem 2391 1479, aus dem 2392 1482, aus dem 2393 1485, aus dem 2394 1488, aus dem 2395 1491, aus dem 2396 1494, aus dem 2397 1497, aus dem 2398 1500, aus dem 2399 1503, aus dem 2400 1506, aus dem 2401 1509, aus dem 2402 1512, aus dem 2403 1515, aus dem 2404 1518, aus dem 2405 1521, aus dem 2406 1524, aus dem 2407 1527, aus dem 2408 1530, aus dem 2409 1533, aus dem 2410 1536, aus dem 2411 1539, aus dem 2412 1542, aus dem 2413 1545, aus dem 2414 1548, aus dem 2415 1551, aus dem 2416 1554, aus dem 2417 1557, aus dem 2418 1560, aus dem 2419 1563, aus dem 2420 1566, aus dem 2421 1569, aus dem 2422 1572, aus dem 2423 1575, aus dem 2424 1578, aus dem 2425 1581, aus dem 2426 1584, aus dem 2427 1587, aus dem 2428 1590, aus dem 2429 1593, aus dem 2430 1596, aus dem 2431 1599, aus dem 2432 1602, aus dem 2433 1605, aus dem 2434 1608, aus dem 2435 1611, aus dem 2436 1614, aus dem 2437 1617, aus dem 2438 1620, aus dem 2439 1623, aus dem 2440 1626, aus dem 2441 1629, aus dem 2442 1632, aus dem 2443 1635, aus dem 2444 1638, aus dem 2445 1641, aus dem 2446 1644, aus dem 2447 1647, aus dem 2448 1650, aus dem 2449 1653, aus dem 2450 1656, aus dem 2451 1659, aus dem 2452 1662, aus dem 2453 1665, aus dem 2454 1668, aus dem 2455 1671, aus dem 2456 1674, aus dem 2457 1677, aus dem 2458 1680, aus dem 2459 1683, aus dem 2460 1686, aus dem 2461 1689, aus dem 2462 1692, aus dem 2463 1695, aus dem 2464 1698, aus dem 2465 1701, aus dem 2466 1704, aus dem 2467 1707, aus dem 2468 1710, aus dem 2469 1713, aus dem 2470 1716, aus dem 2471 1719, aus dem 2472 1722, aus dem 2473 1725, aus dem 2474 1728, aus dem 2475 1731, aus dem 2476 1734, aus dem 2477 1737, aus dem 2478 1740, aus dem 2479 1743, aus dem 2480 1746, aus dem 2481 1749, aus dem 2482 1752, aus dem 2483 1755, aus dem 2484 1758, aus dem 2485 1761, aus dem 2486 1764, aus dem 2487 1767, aus dem 2488 1770, aus dem 2489 1773, aus dem 2490 1776, aus dem 2491 1779, aus dem 2492 1782, aus dem 2493 1785, aus dem 2494 1788, aus dem 2495 1791, aus dem 2496 1794, aus dem 2497 1797, aus dem 2498 1800, aus dem 2499 1803, aus dem 2500 1806, aus dem 2501 1809, aus dem 2502 1812, aus dem 2503 1815, aus dem 2504 1818, aus dem 2505 1821, aus dem 2506 1824, aus dem 2507 1827, aus dem 2508 1830, aus dem 2509 1833, aus dem 2510 1836, aus dem 2511 1839, aus dem 2512 1842, aus dem 2513 1845, aus dem 2514 1848, aus dem 2515 1851, aus dem 2516 1854, aus dem 2517 1857, aus dem 2518 1860, aus dem 2519 1863, aus dem 2520 1866, aus dem 2521 1869, aus dem 2522 1872, aus dem 2523 1875, aus dem 2524 1878, aus dem 2525 1881, aus dem 2526 1884, aus dem 2527 1887, aus dem 2528 1890, aus dem 2529 1893, aus dem 2530 1896, aus dem 2531 1899, aus dem 2532 1902, aus dem 2533 1905, aus dem 2534 1908, aus dem 2535 1911, aus dem 2536 1914, aus dem 2537 1917, aus dem 2538 1920, aus dem 2539 1923, aus dem 2540 1926, aus dem 2541 1929, aus dem 2542 1932, aus dem 2543 1935, aus dem 2544 1938, aus dem 2545 1941, aus dem 2546 1944, aus dem 2547 1947, aus dem 2548 1950, aus dem 2549 1953, aus dem 2550 1956, aus dem 2551 1959, aus dem 2552 1962, aus dem 2553 1965, aus dem 2554 1968, aus dem 2555 1971, aus dem 2556 1974, aus dem 2557 1977, aus dem 2558 1980, aus dem 2559 1983, aus dem 2560 1986, aus dem 2561 1989, aus dem 2562 1992, aus dem 2563 1995, aus dem 2564 1998, aus dem 2565 2001, aus dem 2566 2004, aus dem 2567 2007, aus dem 2568 2010, aus dem 2569 2013, aus dem 2570 2016, aus dem 2571 2019, aus dem 2572 2022, aus dem 2573 2025, aus dem 2574 2028, aus dem 2575 2031, aus dem 2576 2034, aus dem 2577 2037, aus dem 2578 2040, aus dem 2579 2043, aus dem 2580 2046, aus dem 2581 2049, aus dem 2582 2052, aus dem 2583 2055, aus dem 2584 2058, aus dem 2585 2061, aus dem 2586 2064, aus dem 2587 2067, aus dem 2588 2070, aus dem 2589 2073, aus dem 2590 2076, aus dem 2591 2079, aus dem 2592 2082, aus dem 2593 2085, aus dem 2594 2088, aus dem 2595 2091, aus dem 2596 2094, aus dem 2597 2097, aus dem 2598 2100, aus dem 2599 2103, aus dem 2600 2106, aus dem 2601 2109, aus dem 2602 2112, aus dem 2603 2115, aus dem 2604 2118, aus dem 2605 2121, aus dem 2606 2124, aus dem 2607 2127, aus dem 2608 2130, aus dem 2609 2133, aus dem 2610 2136, aus dem 2611 2139, aus dem 2612 2142, aus dem 2613 2145, aus dem 2614 2148, aus dem 2615 2151, aus dem 2616 2154, aus dem 2617 2157, aus dem 2618 2160, aus dem 2619 2163, aus dem 2620 2166, aus dem 2621 2169, aus dem 2622 2172, aus dem 2623 2175, aus dem 2624 2178, aus dem 2625 2181, aus dem 2626 2184, aus dem 2627 2187, aus dem 2628 2190, aus dem 2629 2193, aus dem 2630 2196, aus dem 2631 2199, aus dem 2632 2202, aus dem 2633 2205, aus dem 2634 2208, aus dem 2635 2211, aus dem 2636 2214, aus dem 2637 2217, aus dem 2638 2220, aus dem 2639 2223, aus dem 2640 2226, aus dem 2641 2229, aus dem 2642 2232, aus dem 2643 2235, aus dem 2644 2238, aus dem 2645 2241, aus dem 2646 2244, aus dem 2647 2247, aus dem 2648 2250, aus dem 2649 2253, aus dem 2650 2256, aus dem 2651 2259, aus dem 2652 2262, aus dem 2653 2265, aus dem 2654 2268, aus dem 2655 2271, aus dem 2656 2274, aus dem 2657 2277, aus dem 2658 2280, aus dem 2659 2283, aus dem 2660 2286, aus dem 2661 2289, aus dem 2662 2292, aus dem 2663 2295, aus dem 2664 2298, aus dem 2665 2301, aus dem 2666 2304, aus dem 2667 2307, aus dem 2668 2310, aus dem 2669 2313, aus dem 2670 2316, aus dem 2671 2319, aus dem 2672 2322, aus dem 2673 2325, aus dem 2674 2328, aus dem 2675 2331, aus dem 2676 2334, aus dem 2677 2337, aus dem 2678 2340, aus dem 2679 2343, aus dem 2680 2346, aus dem 2681 2349, aus dem 2682 2352, aus dem 2683 2355, aus dem 2684 2358, aus dem 2685 2361, aus dem 2686 2364, aus dem 2687 2367, aus dem 2688 2370, aus dem 2689 2373, aus dem 2690 2376, aus dem 2691 2379, aus dem 2692 2382, aus dem 2693 2385, aus dem 2694 2388, aus dem 2695 2391, aus dem 2696 2394, aus dem 2697 2397, aus dem 2698 2400, aus dem 2699 2403, aus dem 2700 2406, aus dem 2701 2409, aus dem 2702 2412, aus dem 2703 2415, aus dem 2704 2418, aus dem 2705 2421, aus dem 2706 2424, aus dem 2707 2427, aus dem 2708 2430, aus dem 2709 2433, aus dem 2710 2436, aus dem 2711 2439, aus dem 2712 2442, aus dem 2713 2445, aus dem 2714 2448, aus dem 2715 2451, aus dem 2716 2454, aus dem 2717 2457, aus dem 2718 2460, aus dem 2719 2





